

Sozialwörterbuch

Einzelhefte 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., SOCHOWA 62. TELEFON 52677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 31. August 1934

Nr. 203

Die Bürokratie und die Arbeitslosennot Ein unerschöpfliches Thema

Im Ra i d. J. sind die schon seit einigen Jahren vorliegenden Gesuche von Gemeinden um Beiträge aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge den Bezirksbehörden zur Auswertung übermittelte worden. Sie sollten innerhalb vierzehn Tagen melden, inwieweit die Projekte noch aktuell und bei den derzeitigen Verhältnissen durchführbar seien. Manche Bezirke haben sich mit der Beantwortung reichlich Zeit gelassen.

Einige Bezirkshauptmannschaften, darunter die des nordböhmischen Rotstandbezirks Letšich, haben die vierzehntägige Frist bis heute ausgedehnt. Inzwischen bleiben die Gesuche der Gemeinden unerledigt und die hungernden Arbeitslosen warten vergebens auf die Rotstandsarbeit.

Wir fragen: Was würde einem kleinen Dorfbesitzer passieren, wenn er eine beschriftete Anfrage in einer hochwichtigen Sache monatlang unerledigt liegen ließe?

Schuschnigg als Psychologe

Wie die Genfer Bettelei vorbereitet werden soll

Wien, 30. August. (CPB.) Im Vordergrund des politischen Interesses in Oesterreich steht gegenwärtig die bevorstehende Reise Dr. Schuschniggs und des Außenministers Berger-Baldenegg nach Genf. Von den Ergebnissen dieser Reise erwartet man eine gewisse Klärung in der Außen- und in der Innenpolitik, den die Genfer Ergebnisse — ob dies nun eine Konversion der alten Schulden oder eine neue Anleihe sein wird, müssen eine Entspannung in der Staatswirtschaft zur Folge haben.

Unmittelbar vor der Abreise des Kanzlers wird, wie behauptet wird, ein österreichisches Braumbuch über den Hitler-Terror erscheinen, um den Boden für die österreichischen Staatsmänner psychologisch vorzubereiten. Deshalb widmen die Blätter dieser Reise lange Artikel.

Die „psychologische Vorbereitung“ der demokratischen Weststaaten auf die neuen Anleihe-wünsche haben die gegenwärtigen Nachthaber Oesterreichs bereits in den Fevertagen so gründlich durchgeföhrt, daß die Aufnahme in Genf vielleicht gar nicht so enthusiastisch sein dürfte, wie sie annehmen. Man könnte ganz gut Oesterreichs Unabhängigkeit gegen Deutschland — wie auch gegen den italienischen Faschismus — festigen, ohne das Land gleich zu einer Art Naturschutzpark für die gegenwärtigen Nachthaber erklären zu müssen. Es muß heileide nicht gerade das Kabinett Schuschnigg mit seiner unverbüllten Heimwehrdiktatur Oesterreich bis in alle Ewigkeit registrieren!

Die durchsichtige Stimmungsmache geht überdies so weit, daß Schuschnigg in seinem Leitblatt sogar beschreiben die angeblichen Pläne ablehnt, ihn honoris causa mit dem Vorjäh in der Herbsttagung des Völkerverbundes zu betrauen.

Apold muß doch gehen

Aber auf eine hervorragende Stelle in Deutschland.

Wien, 30. August. Ueber die endgültige Regelung der Personalfrage in der Alpine-Montangelgesellschaft wurde in einer Beratung des Handelsministers Stodinger mit dem Bevollmächtigten des deutschen Stahltrustes Dr. Bögl der Entscheidung geföhlt. Nach dem erzielten Uebereinkommen wird der bisherige Generaldirektor Dr. Apold abberufen werden und eine hervorragende Stelle im Stahlkongress in Deutschland erhalten. In die Leitung der Alpine werden sich provisorisch Regierungskommissar Ing. Oberegger und Direktor Herz teilen. Später wird ein bekannter Industriemagnat aus Bankkreisen mit der Funktion des Generaldirektors betraut werden, damit auch die Alpine in österreichische Hände gelangt.

Streikparole an 800.000 Textilarbeiter Beginn heute nachts

Washington, 30. August. (CPB.) Der Streik der Textilarbeiter, auf dessen Anwendung man gestern noch einige Hoffnungen gesetzt hatte, ist nunmehr unvermeidlich geworden.

Die zentrale Streikleitung hat die Anweisung zum Streikbeginn herausgegeben lassen. Die Arbeitseinstellung erfolgt in der Nacht zum Sonntag um 23 Uhr bei Schichtwechsel.

Es werden zunächst 1500 Betriebe und 600.000 Arbeiter betroffen. Außerdem aber arbeitet man an Plänen, um die Arbeiterschaft verwandter Industrien zu Sympathiestreiks zu veranlassen.

Den Arbeiterverbänden dieser Industrien ist mitgeteilt worden, daß sie sich für eine Teilnahme am Baumwollarbeiterstreik bereit halten müssen. Die Streikleitung erwartet in der Annahme, daß die Unternehmer uneinig sind, eine erfolgreiche Vermeidung des Ausstandes.

In einigen Industriezentren haben die Arbeiter bereits die Arbeit eingestellt. Demgegenüber haben die Arbeiter in einigen Spinnereien gegen die Teilnahme an dem Streik gestimmt.

Der Präsident des Streikausschusses, Gorman, erklärte, daß der Streikausschuß gegenwärtig Beratungen mit dem Arbeitsminister abhalte, um einen letzten Versuch zur Beilegung des Konfliktes zu unternehmen.

In einer Rundfunkrede erklärte am Mittwoch abends der Präsident des Amerikanischen Arbeiterverbandes, G. C. C. sein Einverständnis mit dem Plane eines Streikes von 800.000 Textilarbeitern. Er sagte, der Ausstand sei gerecht, da der Baumwollcode des Wiederaufbauprogrammes der Regierung die gehagten Erwartungen nicht erfüllt habe. Es sei weder die in Aussicht genommene Lohnerhöhung, noch die erhoffte Zunahme der Zahl der Beschäftigten zustande gekommen.

Schacht will überhaupt nichts mehr zahlen!

Starke Zumutungen an die Gläubiger

Berlin, 30. August. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht sprach heute auf der internationalen Konferenz der Agrarwissenschaft in Bad Eilsen über die deutsche Schuldenfrage.

Hierbei stellte Schacht die These auf, daß Deutschlands Transferfähigkeit vollständig erschöpft sei und es daher ein vollständiges Schuldenmoratorium für mehrere Jahre erhalten müsse; die ausländischen Schulden Deutschlands müßten gleichzeitig auf eine Summe herabgesetzt werden, die nach Ablauf des Moratoriums ständig von Deutschland getragen werden könnte.

Westmächte sondieren das Terrain für Rußland

London, 30. August. Offiziell wird bestätigt, daß sich die britische, die französische und die italienische Regierung durch Vermittlung ihrer Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten über den Standpunkt informieren lassen, den diese zu dem Eintritt der Sowjetunion in den Völkerverbund einnehmen. Man erwartet, daß diese Frage auf die Tagesordnung der bevorstehenden Völkerverbundversammlung im September kommen wird.

Neuer russischer Protest

Tokio, 30. August. Der Vertreter der sowjetrussischen Botschaft in Tokio hat beim japanischen Auswärtigen Amt Einspruch gegen die Behauptung des Vertreters des japanischen Kriegsministeriums erhoben, wonach die Sowjetunion und die Komintern die letzten Feuerüberfälle auf die chinesische Ostbahn organisiert und unterstützt haben sollen.

Nach Ansicht informierter russischer Kreise, muß man sich auf eine direkte Aktion gegen das sowjetrussische Konsulat in Pogradischnaja und gegen die Bahnstation geföhrt machen, woraus sich ein neuer erster Konflikt zwischen der Sowjetunion und Japan ergeben würde.

Gorkij auf dem Index

Berlin, 30. August. Gemäß der Verordnung vom 4. Feber 1933 für das Land Preußen wurden nach Mitteilung des „Deutschen Kriminalpolizeiblattes“ sämtliche von Maxim Gorkij verfaßten und in deutscher Sprache erschienenen Druckschriften beschlagnahmt und eingezogen.

Ein ehrendes Zeugnis für Braunthal

Julius Braunthal, einer der besten Journalisten der österreichischen Sozialdemokratie, der Schöpfer des volkstümlichen „Kleinen Blattes“, des „Rudolfs“, der „Bunten Woche“, ist beim Feber-Aufstande mit vielen hundertern Vertrauensmännern verhaftet worden. Fünf Monate blieb er in Untersuchungshaft, doch trotz aller Bemühungen konnte gegen ihn keine Hochverratsanklage konstruiert werden. Schwer erkrankt, wurde er kürzlich in das Rainer-Spital eingeliefert, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Nach seiner Genesung soll Braunthal nun in das Konzentrationslager Mollersdorf kommen.

Von der Polizei wurde seine Ueberstellung nach Mollersdorf verfügt, mit der Begründung, daß er als fanatischer Anhänger der verbotenen sozialdemokratischen Partei bekannt sei.

Die Anhalteverfügung wurde für die Dauer von acht Monaten getroffen; es ist dies die längste, die bis jetzt verhängt wurde.

Die Wiener Polizei stellt Braunthal ein ehrendes Zeugnis aus. Sie zerstört aber mit dieser schamlosen Verfolgung tapferer sozialdemokratischer Gesinnung alle für das Ausland berechneten Lügen des Heimwehregimes, die Oesterreich noch immer als einen Rechtsstaat hinzustellen versuchen.

Goldbarren auf Reisen

San Francisco, 30. August. Mit Rücksicht auf die drohende Gefahr eines eventuellen Erdbebens wurden aus der Münzerei in San Francisco Goldbarren im Werte von 1500 bis 2500 Millionen Dollar unter starker Bedeckung per Bahn nach Denver in Colorado gesandt.

Genfer Herbstprobleme

Genf, Ende August 1934.

Das für den Völkerverbund in der nächsten Zeit wichtigste Ereignis ist die Aufnahme Rußlands in die Genfer internationale Staatenorganisation. An dieser Aufnahme, die diplomatisch vorbereitet ist, ist nicht mehr zu zweifeln. Diejenigen, welche im Völkerverbund zu entscheiden haben — vor allem die Großmächte — sind dafür und diejenigen, denen der Eintritt Rußlands in den Völkerverbund ein Dorn im Auge ist, d. h. die Schweiz und Holland aus innerpolitischen, Polen aus außenpolitischen Gründen, werden nicht dagegen stimmen.

Es besteht auch kein Zweifel, daß Rußland in den Völkerverbund mit Rußland hat gegenwärtig ein Lebensinteresse daran, daß der Ostpakt zustandekommt. Es will an seiner Westgrenze geföhrt sein für den Fall, als es doch zum Kriege im Fernen Osten kommen sollte, den Rußland nicht will und nicht wollen kann, vor dem die Japaner heute noch zurückreden, den sie aber vielleicht schon morgen führen werden, um einer revolutionären Erhebung im Innern zuzukommen. Wenn Rußland aber in den Völkerverbund nicht hineingeht, wird der Ostpakt scheitern. Die Frage des ständigen Rates für Rußland ist kein Hindernis, Rußland wird als Großmacht diesen Rat beibehalten.

Von Rußlands Eintritt in den Völkerverbund wird am meisten die polnische Politik in Mitleidenschaft gezogen werden. Polens Einfluß in Genf wird sinken, weil nach dem Eintritt Rußlands in den Völkerverbund nicht Polen, sondern die Sowjetunion die größte slawische und die größte Ostmacht der Gesellschaft der Nationen sein wird. Polen hat sich in den letzten Monaten weder hundertprozentig auf die auswärtige Politik des Faschismus noch auch auf die Außenpolitik der demokratischen Staaten festlegen wollen. Es hat mit Hitlerdeutschland gepaktet und packt weiter, ohne aber alle Verbindungsfäden nach Frankreich mit dem es ja noch immer ein Militärbündnis hat, abgerissen zu haben. Polen hat sich dadurch den Ruf der Unverlässlichkeit erworben, es hat heute weit weniger Freunde in Europa als vor zwei Jahren. Die auswärtige Politik Pilsudskis ähnelt auch darin der Außenpolitik des Dritten Reiches, daß sie ihr Land isoliert hat.

Bemerkenswert ist auch die Wandlung, die sich seit Jahr und Tag in der Außenpolitik Englands vollzogen hat. England ist heute einer der eifrigsten Befürworter des Eintritts der Russen in den Völkerverbund. Das britische Imperium wollte oftmals seit dem Ende des Weltkrieges eine vermittelnde Stellung zwischen Frankreich und Deutschland einnehmen, es hat unmittelbar nach Abschluß der Friedensverträge das Bündnis mit Frankreich abgelehnt und es hat der französischen Politik, welche durch das Bündnis mit England Sicherheit für sich und Frieden für Europa erreichen wollte, keine Gefolgschaft geleistet. Frankreich ist nun entschlossen, sich diese Sicherheit gegebenenfalls auch durch ein Militärbündnis mit den Sowjets zu schaffen. Das ist es, was England fürchtet. Deswegen setzt sich Großbritannien für die Aufnahme Rußlands in den Völkerverbund sowie für den Ostpakt ein, denn ein unter den Fittichen des Völkerverbundes geschlossener Pakt für den Osten Europas (einschließlich Deutschlands und Polens) ist England lieber, als das alte Vorkriegsbündnis zwischen Frankreich und Rußland. Deswegen wirkt gegenwärtig England auf Polen ein, damit dieses für den Ostpakt gewonnen werde und beeinflusst auch Italien, eine Annäherung an Frankreich durchzuführen.

In Genf wird man sich auch demnächst mit der österreichischen Frage beschäftigen — in wenigen Tagen tritt das Finanzkomitee

Hungerlöhne!

Wie die Not der Arbeiter ausgenutzt wird

Aus Hartmanns im Böhmerwalde wird uns geschrieben:

Eine hochgestellte Prager Persönlichkeit hat das nahegelegene Gut Kunzbratitz erworben. Wohn- und Wirtschaftsgebäude werden teilweise umgebaut.

Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner arbeiten dort um einen Stundenlohn von 1.30 Kč.

Der deutschböhmische Unternehmer Scheil aus Langendorf erwarb den stillgelegten Glasbetrieb Anathal. Er will die Fabrik wieder in Gang setzen und läßt für eine neue Wasserkrastanlage von der Bottaiva her einen Kanal bauen.

Tagelohn: 10 Kronen.

Arbeiter, die dem Herrn Scheil nicht zu Gesicht stehen, bekommen, wenn sie anfragen, zwar keine Beschäftigung, aber lange Belchrungen.

So würde es auch in den anderen Gebieten aussehen, wenn nicht die gewerkschaftlichen Organisationen gegen den ungeheuerlichen Lohnbruch der Unternehmer ein Gegengewicht darstellen würden.

des Völkerbundes zusammen, dem Oesterreich den Wunsch nach einem neuen Kredit in der Höhe von 200 Millionen Schilling vorlegen wird. Die Großmächte, welche im Völkerbund entscheiden, werden also gezwungen sein, eine einheitliche Linie in bezug auf das Problem Oesterreich zu finden. Es wird sich zeigen, daß Italien nicht der für die künftige Gestaltung des Schicksals Oesterreichs einzig maßgebende Staat ist. Dadurch, daß Italien Ende Juli Truppen an die österreichische Grenze geworfen hat, ist Oesterreich wirtschaftlich nicht geholfen worden. Italien hat zwar Truppen — aber kein Geld für Oesterreich. Immer, wenn Oesterreich Geld braucht, wird sein Ton gegenüber Frankreich, welches die erste Kapitalmacht auf dem Kontinent ist, freundlich u. liebenswürdig. Frankreich aber wird diese Situation zweifellos politisch ausnützen und dadurch kann das Problem Oesterreich ein anderes Gesicht bekommen. Auch die Tschoslowakei, welche sich seinerzeit an der österreichischen Völkerbundanleihe mitbeteiligt hat, wird sich zu fragen haben, ob es den Abenteuerern, die in Oesterreich gegenwärtig das Heft in den Händen haben, Geld geben soll zu einem Geschäft, das früher oder später Konkurs anfangen wird.

Politisch erfüllt Oesterreich freilich eine eigenartige Funktion. Das Land, welches am 12. Feber mit Kanonen und Maschinengewehren in seine sozialistischen Arbeiter hineinschießen ließ, hat dem Sozialismus und der Demokratie dennoch — wenn auch wider Willen — einen guten Dienst geleistet. Es hat die beiden fascistischen Großmächte, Deutschland und Italien, auseinandergebracht und so die fascistische Einheitsfront in Europa zerfallen. Daß aber eine einheitliche Außenpolitik des Faschismus sich nicht etablieren konnte, ist, so sagte jemand in Genf, ein Zeichen dafür, daß der Faschismus den Höhepunkt bereits überschritten hat und die demokratische Politik in Europa wieder Raum gewinnt. E. St.

Ein Versuch mit untauglichen Mitteln

Parteilamtlie Weisungen der SHF nach dem Muster der DNSAP

Vergeblich sind die Bemühungen der subdeutschen Heimatsfront, den Nachweis zu erbringen, daß sie etwas anderes ist, als die direkte Fortsetzung der aufgelösten nationalsozialistischen Partei. Alle Beschlüsse zur Demokratie und zum Staate, die in Henleins „Rundschau“ und in den Reden der führenden Personen so auffällig zur Schau getragen werden, können eben die massive Tatsache nicht verdecken, daß in den Organisationen der SHF die Ader und die Funktionen der DNSAP wieder auferstanden sind. Selbst noch in ihren Versuchen, diese Tatsache zu tarnen, beschwört die SHF die Erinnerung an die verlogenen Lokalitätskundgebungen der DNSAP in ihrer letzten Periode herauf. Und genau so wie die treuherrigen Erklärungen der SHF durch die Handlungen ihrer Mitglieder Lügen gestraft wurden, so werden die Lippenbekenntnisse der SHF durch die hakenkreuzerische Verätiung ihrer Mitglieder immer wieder desavouiert.

In dieser Not hat die Hauptleitung der SHF in Henleins „Rundschau“ vom 26. August „Gegen Unverständnis und Ungehorsam“ in den eigenen Reihen eine angeblich bereits am 4. Juni erlassene Weisung publiziert, in der allen Mitgliedern, die „durch unverantwortliche Handlungen das schwere Aufbaueverl unserer jungen Bewegung gefährden“, der sofortige Ausschluß aus der Partei angedroht wird.

Aber gerade damit hat sich Henlein erstreckt klarbart. Denn auch diese parteilamtlie Weisung ist Geist und ist vor allem Methode der verstorbenen DNSAP. Wer erinnert sich nicht der zahlreichen Weisungen, der Warnungen und Verbote, mit denen die DNSAP die Öffentlichkeit überschwemmte und von denen Herr Jung auf dem Romolauer Parteitag geradezu behauptete, daß die Partei damit etwas gewonnen habe, was eigentlich Aufgabe der Behörden gewesen wäre? Am 13. Jänner 1933 wurde befohlen, das Hakenkreuz aus den Mitgliedsbüchern zu entfernen, die Mitglieder wurden gewarnt, in die SA einzutreten. Am 9. April wurde das Verbot der Beziehungen zu reichsdeutschen Parteilisten, das angeblich schon im Jahre 1930 erlassen worden war, wiederholt, am 20. Juni wurden die Parteigenossen auf das Verbot des Horst-Wessel-Liedes aufmerksam gemacht usw. usw.

Aber es läßt sich bis ins Einzelne nachweisen, daß diese neueste Weisung der SHF nichts anderes ist, als eine Wiederholung der satissam bekannten Tauschunasmanöver der DNSAP. Sogar für Sach kann man die geistige Verwandtschaft, die Analogie der Phrasen, kurz gesagt, die politische Identität von SHF und DNSAP verfolgen. Machen wir die Probe:

„Angesichts einiger kleinerer Zwischenfälle in der letzten Zeit bringt die Hauptleitung der SHF mit Nachdruck ihre Weisung vom 4. Juni 1934 in Erinnerung.“

So leitete die Hauptleitung der SHF ihre Weisung ein, genau so, wie in einer parteilamtlie Erklärung der DNSAP vom 6. September d. J. (verlautbart vom 8. September) gesagt wurde:

„Diese ununterbrochenen kleinen Zwischenfälle müssen endlich einmal aufhören,

wenn eine ruhige und sachliche Atmosphäre eintreten soll.“

Diese ruhige und sachliche Atmosphäre ist auch der SHF ans Herz gewachsen:

„Die sich in letzter Zeit häufenden Untriebe verschiedener unverantwortlicher Elemente, die durch Hakenkreuzmalereien, Hissen von Hakenkreuzflaggen, illegale Verbindungen usw. die Laune eingetretene politische Beruhigung neuerlich gefährden, veranlassen uns, an alle unsere Untergliederungen mit der strikten Weisung heranzutreten, sofort folgende Maßnahmen beharlich und rücksichtslos durchzuführen.“

Die Berufung auf die „unverantwortlichen Elemente“ ist ihrerseits ebenfalls getreue Anwendung der Terminologie der DNSAP. Am 5. September hieß es:

„Es geht nicht an, den Bestand der DNSAP durch das Treiben unverantwortlicher Leute gefährden zu lassen, wie es andererseits untragbar ist, daß jeder junge Springinsfeld außenpolitische Grenzgänge unternimmt, die dann von den jederzeit bereiten Gegnern der DNSAP zu großen politischen Affären aufgebauscht werden.“

Der junge „Springinsfeld“ lehrt nun in der Weisung der SHF gleichfalls wieder:

„Wir brauchen Männer, die erkennen, was notwendig ist, nicht aber unbedeutbare politische Kinder, die irgend eine unverantwortliche politische Handlung schon für eine Haupt- und Staatsaktion halten und nicht einsehen wollen, daß sie durch ihre Unbegrifflichkeit, ihre knabenhafte Romantik, die mit Politik überhaupt nichts zu tun hat, der Sache des Subtendenschtums empfindlicher gefährden, als dies unsere politischen Gegner von sich aus zu tun vermöchten.“

Wie man leicht erraten kann, ist auch die Berufung auf Schädigung des Subtendenschtums nicht neu. Die Weisung vom 4. Juni wiederholt nur, was die Weisung vom 6. September mit fast denselben Worten sagte:

„Eine Politik auf eigene Faust... schadet nicht nur der subdeutschen DNSAP, sondern auch dem gesamten Subtendenschtum zum Verhängnis werden.“

Mit einem Wort, es ist einfach gar nicht zu erkennen, ob wir eine Henlein- oder eine Hitler-Erklärung vor uns haben. Henlein kann sich — um nicht vollends überführt zu sein — freilich nicht, wie Jung einst im Mai 1933, eine offiziöse Erklärung des „Völkischen Beobachters“ bestellen, wie etwa diese:

„Leider wird die Lage der subdeutschen Nationalsozialisten im besonderen und des ganzen 3/4 Millionen zählenden subdeutschen Volkstammes im allgemeinen durch unüberlegte Handlungen untergeordneter Persönlichkeiten im Reich in den Grenzgebieten verschärft. Es kommt vor, daß diese Verbindungen mit subdeutschen Nationalsozialisten suchen. Solche Vorkommnisse führen meistens zur Verhaftung subdeutscher Nationalsozialisten und werden zum Vordann genommen, um gegen die subdeutsche Partei einzuschreiten, obwohl ihre verantwortliche Leitung ihren Parteiglied-

rungen ausdrücklich jeden Parteiberkehr mit reichsdeutschen Parteistellen verboten hat. Versuchen subdeutsche Parteigenossen solche Fühlungnahme, so schließen sie sich automatisch von der Partei aus und sollten von den reichsdeutschen Parteistellen nicht gehört und empfangen werden.“

Henlein kann nur, nachdem er „illegale Verbindung u. s. w.“ in seinen Reihen eingestanden hat, selbst drohen:

„Jeder einzelne Fall, in dem Mitglieder der SHF Handlungen begehen, die gegen das Schutgesetz verstoßen, wird unnahefänglich mit sofortigem Ausschluß aus der SHF geahndet.“

Genau so, wie Jung erklärt hatte:

„Wenn aber die im Berichte (des Pressebüros) erwähnten Leute tatsächlich der subdeutschen DNSAP angehören und Beziehungen zu reichsdeutschen SA- und SS-Führern haben, so haben sie sich dadurch automatisch im Sinne der Beschlüsse der subdeutschen Parteiführung aus der subdeutschen DNSAP ausgeschlossen.“

Was von den Erklärungen der DNSAP zu halten ist, das weiß heute jedes Kind und das kann auch Henlein nicht leugnen. Aber ebenso wenig wird er, angesichts dieser dokumentarischen Gegenüberstellung, die Tatsache aus der Welt schaffen, daß er das selbe tut, was Jung und Krebs getan haben, mit derselben Motivierung, mit Anführung analoger Illustrationsfakten und geradezu mit denselben Worten. Und er wird sich nicht wundern dürfen, wenn wir

Kipp und Klar feststellen, daß seinen Rundgebungen genau dieselbe Glaubwürdigkeit zukommt wie jenen der Jung und Krebs, nämlich überhaupt keine. Die Wahrheit ist, daß die „in letzter Zeit sich häufenden Untriebe unverantwortlicher Elemente“ die wirkliche Politik der SHF darstellen, die nach außen hin durch fingierte Weisungen verdeckt werden sollen.

Wir werden nicht müde werden, der SHF diese schon schleißig gewordene Maske vollends herunterzureißen!

Belgrad verstimmt

über die „Reichspost“-Melbung

Belgrad, 30. August. In Belgrader politischen Kreisen wird der Standpunkt vertreten, daß die (von der Wiener „Reichspost“ aufgestellte) Behauptung, Jugoslawien stünde in Verbindung mit den bisherigen oder eventuellen zukünftigen Putschversuchen österreichischer Nationalsozialisten, derart grundlos sei, daß jedwede Widerlegung einer solchen Behauptung durch offizielle jugoslawische Stellen überflüssig erscheine. Das korrekte Verhalten Jugoslawiens gegenüber dem nationalsozialistischen Putsch im Juli sei von antioesterreichischer Seite dankend festgestellt worden. Eine hervorragende Persönlichkeit des Außenministeriums hat dem „Temps“-Berichtersteller gegenüber erklärt, daß sämtliche österreichische Nationalsozialisten in der Zahl von 2500 Personen in drei Konzentrationslagern interniert sind, wo sie einer strengen Polizeiaufsicht unterstellt sind.

Jagd nach Arjutta

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

„Ein Speer“, sagte Zula. „Nur ein Speer.“ Drei Männer hielten ihre Speere über das Feuer. Die Spitzen glühten rot, wie der Untergang der Sonne. Die letzte Sonne sahst du, Zw. Zwei Männer holten den Jwerg. Er wehrt sich nicht. Erst als das glühende Eisen in seine Augenhöhlen dringt, schreit er auf. Zweimal schreit er. Dann ist ewige Nacht um ihn. Dann schlägt er die Hände, nun ist er nicht mehr gefesselt, vor die blutenden Höhlen. „Arjutta“, schreit er. „Arjutta!“ Koccu Eddin fängt dieses Wort auf. Er fragt nach Arjutta. „Ein Mädchen“, sagt Zula. „Eine Heile. Dein Vater schenkte sie Zw.“ „War sie sein Weib?“ Zula lacht. „Sie hatte ein Kind, hell wie sie selber.“ Da schloß Koccu Eddin für eine Weile die Augen. „Sucht sie“, schrie er dann. „Sucht das Land ab, alle Städte, bringt sie mir, die Mörderin meines Vaters.“ Zula verstand nicht. Die Mörderin Ala Eddins? Brüllte der Jwerg nicht im Lager? Wo wurde in den Kerker geschleppt, seine alten kurzen Arme wurden wieder gefesselt, dann wand man ihn hoch, daß sein Körper an seinen Armen frei in der trüben, dunklen Luft schwebte. Er sah nichts mehr, er fühlte nichts mehr. Er schrie nicht mehr. Er sah eine helle Frau, die über die Ebene lief, ein Kind an der Hand.

Das Kind winkte ihm zu, es trug eine Puppe in der Hand, die er geschickt hatte. Nach drei Tagen band man ihn los. Er war tot. „Arjutta“. Die Affinen schrien den Namen über die Steppe. Er war ihr Schlachtruf geworden: „Arjutta“. Arjutta. Der Name klang mir einmal im Ohr, dachte Zula. Der Träumer, der Flüchtling, der Feige, nannte ihn. „Ihr müßt sie fassen. Und wenn ihr bis an die Grenzen der Erde reitet“, sagte Koccu Eddin. „Arjutta, Arjutta“, gellte der Schlachtruf der Affinen durchs Land. Als sollte der Name die Frau aufschrecken, als sollte der Name sie aus ihrem Versteck locken, als sollte der Name sie herbeizaubern aus den Winkeln der Erde. „Arjutta! Arjutta!“ Die Hufe hämmerten den Rhythmus des Namens in den Boden, die Stimmen sandten ihn zu den Sternen, das Echo bohrte ihn in die Verge. „Habt ihr sie gefunden?“, war Koccu Eddins Frage, als er aufstand. „Sie ist heute nicht gefunden worden“ war sein Gebet, ehe er zur Ruhe ging. Arjutta! Arjutta! Ein Monat verging, keine Spur von Arjutta. Der Name aber blieb über allen Jungen, gellte durch alle Gebirge, hallte über alle Ebenen. Die Bäume tranken ihn mit dem Wind, die Tiere tranken ihn mit dem Wasser, der Sand der Wüste war erfüllt mit dem Klang: Arjutta! Wenn die Affinen sich sammeln sollten, rief nicht mehr die Trommel. „Arjutta“ schrie Zula, und sie kamen aus den Gemächern der Burg, aus Arab und Alumat, und scharten sich um ihn. Koccu Eddin aber kniete vor Zula: „Sieh, dein Fürst liegt vor dir. Fang sie mir, bring sie mir, mein Reich steht auf schwankenden Pfosten, solange sie lebt.“ „Ich habe bis an die Grenzen der Länder gesucht. Ich habe Rundschaffter bis nach Indien

und China gesandt, bis an die Küste der Meere. Warte, warte, Koccu Eddin, der Platz Zw im Kerker ist frei.“ Da erhob sich Koccu Eddin und sprach leise zu Zula: „Wenn sie ein Schatten bleibt, Zula, bin ich verloren. Ich kann gegen einen Schatten nicht kämpfen. Ihr Dolch hängt über meinem Leben, wie er das Leben meines Vaters zerbrach. Ich bin frei, wenn deine Speere ihre hellen Augen töten, ich bin ihr Sklave, wenn sie als Schatten lebt in meinem Reich oder irgendwo auf der Erde.“ „Wir werden sie finden, Fürst“, sagte Zula. Der Schatten Arjuttas aber legte sich auf das ganze Reich, die Sterne formten den Namen Arjutta, die Brandung der Meere rief ihn aus dem Land, im Sprung der Tiere war der Name Arjutta, und in den Gesprächen der Männer am Abend, an den Lagerfeuern. „Sie muß eine große Fürstin sein“, sagten die Männer. „daß sie den Dolch gegen Ala Eddin zu erheben wagte.“ „Sie ist wie ein Dschinn, gefeit gegen Feuer, sie ist gefeit gegen Wasser und Sturm“, sagten die Männer. Arjutta. — Arjutta. So wuchs Arjutta wieder in den Traum. Koccu Eddin sah sie vor sich: eine große Frau, mit wutverzerrten Zügen, einen Vogen in der Hand, einen Dolch. Die Männer sahen sie vor sich: eine große Frau, mit lachenden Zügen, den Dolch mit Ala Eddins schwarzem Blut in der Hand. „Arjutta“, fluchte Koccu Eddin. „Arjutta“, jubelten die Männer. — — — Pal aber schlug der Name entgegen, wo er ging. Der Wind trug ihn zu ihm, das Wasser trug ihn zu ihm, die Luft war erfüllt mit dem Namen Arjutta, im Gesang der Vögel war nur dieser Klang. Wie nahe mußte sie sein, wenn die ganze Erde von ihr besetzt war. Hinter jeder Windung

des Wegs konnte sie warten, in jedem Haus konnte sie weilen, und ihm begegnen. In jedem Haus fragte er, in jedem Zelt. „Die Mörderin Ala Eddins? Wehe uns, daß wir sie gesehen hätten.“ Die Mörderin Ala Eddins? ... Da jagte Pal weiter: nun mußte er sie finden. Der Wald schrie es ihm zu: Arjutta. Der Wind schrie es ihm zu: Arjutta. Mitten auf der Straße hielt er inne, drehte er sich um: Hatte sie ihn nicht gerufen? „Arjutta“, klang es aus dem Wald. „Pal“, hörte er. „Pal, Pal.“ Er ritt, Monde und Monde. Er ritt ein Jahr. Sein Pferd war zerfetzt, sein Speer zerbrochen, sein Pferd zerfunden, kein Schuhwerk hatte er an den Füßen und der Beutel aus Biegenfell war durchlöchert. Arjutta, schrie es, Arjutta. Pal, antwortete es, Pal. Und er ritt weiter und weiter, ein Jahr und ein Jahr. Der Sturm und der Winter fraßen Spuren in sein Gesicht, krank lag er in einer Hütte, Vögel pflegten ihn gesund, auf dem Ader arbeitete er, man wollte ihn halten, er zog weiter. Ein Jahr, und ein Jahr. Sein Pferd starb, er war Schiffsnacht auf einem Fluß, er darbot, er sparte, er kaufte wieder ein Pferd. Es wurde ihm unter dem Leib weggeschossen, als er mit Räubern kämpfte. Er ging in die Verge, brach Steine für einen Fürsten, der einen Palast erbaute. Ein Jahr und ein Jahr. Und kaufte ein Pferd. „Arjutta“, schrie es aus den Steinen und „Pal“ war das Echo. „Arjutta“ schrie es aus dem Strom bei jedem Ruder Schlag, und „Pal“ war das Echo. Frau war sein Haar an den Schläfen, aber seine Weiber blieben jung. So ritt er durch das Land, und lief nicht ab, zu fragen: nach dem Garten, nach dem Gorg, nach Arjutta. (Fortsetzung folgt.)

Erfolg der Freien Gewerkschaft in der Troppauer Jute-Fabrik

Nach einem von den Begütern der freien Gewerkschaften mit großer Festigkeit geführten Wahlkampf erfolgten am 28. August die Wahlen in den Betriebsausschuss der Troppauer Jute-Fabrik. Sie brachten der Union der Textilarbeiter, welche gemeinsam mit dem tschechischen freigeberkschaftlichen Textilarbeiterverband kandidierte, einen ansehnlichen Stimmengewinn, der sich im Zuwachs eines Mandates äußerte. Die freien Gewerkschaften erhielten 281 Stimmen und 5 Mandate (im Vorjahr 239 Stimmen und 4 Mandate), die tschechischen Nationalsozialisten 122 Stimmen und 2 Mandate (123 — 2) und die tschechischen Merkanten 88 Stimmen und 1 Mandat (82 — 1).

Es gibt kein Zurück

zu den alten Wirtschaftsmethoden

Im gestrigen Leitartikel betont der „Genos“ die Notwendigkeit der Planwirtschaft und sagt im Anschluß daran:

Die Welt hat 1929 und in den Jahren nachher ein wirtschaftliches Erdbeben durchgemacht. Und ähnlich wie es bei jedem Erdbeben ist, hat sich das Antlitz der Umwelt verwandelt. Die Welt hat sich in ihrer wirtschaftlichen Struktur verändert und wird sich nie mehr in den früheren Zustand zurückführen lassen. Wer noch eine Weise vor dieser Tatsache vertritt die Augen verschließen wird, wird durch den Gang der Ereignisse einfach hinweggefegt werden.

Ueberflüssige Liebedienerei

Am Sonntag brachten zwei Sonderzüge reichsdeutsche Ausflügler nach Franzensbad. Bewaffnete Organe der tschechoslowakischen Republik sorgten dafür, daß die Gäste ja keine antihitlerischen Schriften in die Hand bekämen, und einige Kolporteurs demokratischer und antisozialistischer Schriften wurden den ganzen Tag in der Polizeiwachtube festgehalten. Das alles wird jedoch in den Schatten gestellt durch das Vorgehen des Franzensbader Bürgermeisters Anders, der sich die Zeitungsbefehlshaber für Samstag vormittags in seine Amtsräume bestellte und ihnen dort nahelegte, am Sonntag alle von ihm als „Emigrantenblätter“ bezeichneten Zeitungen aus den Schaufenstern und Ausschängen zu entfernen. Die Zeitungsbefehlshaber wußten wohl, daß die Erfüllung des bürgerlichen Begehrens einen ganz empfindlichen Verdienstgang für sie bedeute, konnten sich aber diesem Verlangen doch nicht entziehen, zumal sie die Worte des Bürgermeisters so auffaßten, als ob er über höhere Aufträge gesprochen hätte. Tatsächlich waren auch am Sonntag in den Schaufenstern von Franzensbad nur Zeitungen zu sehen, nach denen kein Reichsdeutscher ein Verlangen hat, da er deren Inhalt ja in seinen eigenen gleichgeschalteten Blättern vorfindet. Selbst der Karlsbader „Vollstille“ wurde an diesem Tage nicht öffentlich ausgehängt.

Es werden sich hoffentlich Mittel und Wege finden, um in Zukunft demokratische Zeitungen und die Zeitungsbefehlshaber vor einer ähnlichen Schädigung zu schützen. Mit welchem Recht aber hat der Herr Bürgermeister der Verbreitung von inländischen Zeitungen, die ordnungsgemäß die Zensur passiert haben, Schwierigkeiten gemacht? Gelten bei uns die Gesetze der Demokratie oder die Wünsche Hitlers?

Sinnlose Hetze

gegen ein Sommerlager der Sozialistischen Jugend.

In der Nähe von Neubitz im Neuhäuser Bezirk veranstaltete die Sozialistische Jugend im Juli ein Sommerlager. Zwischen ihr und der arbeitenden Bevölkerung der Umgebung, besonders der Jugend, herrschte das beste Einvernehmen, sehr zum Leidwesen der Spitzen des „Völkertums“. Als die Lagerteilnehmer für die Arbeiterkinder in Adamsfreiheit Sing- und Spielabende abhielten, begann der dortige Deutsche Turnverein mit einer Gegenaktion, die aber ganz erfolglos blieb, da die Arbeiter im Turnverein eine rein halenkreuzlerische Gesellschaft sehen. Nach dem ersten mißlungenen Versuch griff man zu andern Mitteln. Zu einem der Abende der Sozialistischen Jugend erschienen Mitglieder des Turnvereins mit Knütteln und Ohrenjammern. Angzugreifen trauten sie sich aber doch nicht, weil sie in der Minderheit waren. Sie beschränkten sich also darauf, in unmittelbarer Nähe unserer Kinderveranstaltung für ihre paar Mitglieder einen „Unterhaltungabend“ zu organisieren, an welchem auch Mitglieder der ehemaligen Halenkreuzlerpartei aus andern Orten teilnahmen. Ihre Führer gab zu, aus Friedrichshagen und Angehöriger des Dritten Reiches zu sein. Die Sozialistische Jugend, die fest entschlossen war, Ruhe zu bewahren, ließ sich durch die Halenkreuzerprovokationen nicht stören und der Turnverein zog unverrichteter Dinge wieder ab. Seine Aufgabe übernahm die bürgerliche Presse. Die „Südböhmische Zeitung“ zog gegen das Lager los und bezeichnete seine Mitglieder als Tische, was wohl eine Beschimpfung sein sollte, die „Neubitzer“ beschimpfte sie als Demagogen (weil ihre Gegner sich selbst als Demagogen bezeichneten) und schließlich berichtete

ein Korrespondent den Merkanten „Libové Dvůr“, daß in Adamsfreiheit kommunistische Tramps deutsche Schlieder gesungen und sozialistische Propaganda getrieben hätten. Ob denn die Behörden nichts davon wußten?

Die Neuhäuser Bezirksbehörde, welche das Sommerlager ja nicht übersehen hatte, sah keinen Grund zu irgendeinem Einschreiten. Die Sozialistische Jugend hat kein anderes Verbrechen begangen, als eben Arbeiterjugend zu sein. Nur ihre bürgerlichen Feinde haben wieder einmal ihr wahres Gesicht gezeigt. Dadurch, daß die deutschen Bürger die Arbeiterjugend als Tschechen „denunzieren“, die tschechischen ihnen deutsche Lieder zum Vorwurf machen, beweisen beide, daß die nationale Hege als Verschleierung des Kampfes gegen die Arbeiterschaft nicht nur verächtlich ist, sondern auch lächerlich werden kann.

Oesterreich unter christlicher Herrschaft

Der neuesten Ausgabe der Brünner „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir folgende Meldungen, aus denen mit drastischer Deutlichkeit hervorgeht, daß der Merkante Faschismus in Oesterreich an nichts würdiger als der braunen Barbaren-Herrschaft in Deutschland nicht nachsteht:

Ein Kaplan als Prügelbandit

In Mürzzuschlag haben während des Kapitulations keine Kämpfe stattgefunden. Trotzdem besetzte eine Abteilung Wiener-Neustädter Heimwehr den Ort, holte Bürger aus den Betten und mißhandelte sie in der unmenschlichsten Weise. An der Spitze dieses Prügelbataillons ging ein Kaplan, der die zu Mißhandelnden bezeichnete. Das Vorgehen dieses Pfaffen hat solche Erbitterung hervorgerufen, daß einige hundert Einwohner von Mürzzuschlag aus der katholischen Kirche ausgetreten sind.

Massenaustritt aus der katholischen Kirche

Aus Steiermark wird uns geschrieben: Katholische Pfaffen predigen von der Kanzel aus die „Ausrottung“ der Sozi und der Nazi mit Feuer und Schwert. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande ist die Bevölkerung über die Galgenpfaffen erbittert. Die Erbitterung

äußert sich in Massenübertritten von der katholischen zur evangelischen Kirche. Die Uebertrittsbewegung hat auch die Bauernschaft erfasst.

Wie sie lügen

In Graz wurde das Gerücht ausgeteilt, der Rundfunk habe gemeldet, daß Otto Bauer der Kommunistischen Partei beigetreten sei. Gleichzeitig hat die kommunistische „Rundschau“ in Wien gemeldet, daß Otto Bauer eine Verständigung mit der Regierung Schuschnigg anstrebe. In derselben Woche meldet die österreichische Regierungspresse, daß Otto Bauer eine Verständigung mit den Nazi gegen die Regierung Schuschnigg betriebe. Jede der drei Lügen schlägt die beiden anderen tot. Die Lügner sollten sich doch wenigstens einigen, was sie an Lügen verbreiten wollen.

Die Arbeiter wollen keine Gleichschaltung

Dem OAD wird aus Wien berichtet: Dieser Tage sollte der „Arbeiter-Vizebürgermeister“ Dr. Winter in der Zigarettenhülfsfabrik „Alte“ eine Betriebsversammlung abhalten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes erklärten aber, daß sie Winter auspeifen würden. Angesichts dieser Stimmung mußte die Versammlung wieder abgesagt werden.

Hitlers Verrat an der Jugend

Die Jugendlichen unter 25 Jahren werden aus der Arbeit vertrieben und aufs Land abgeschoben

Hitler hat Millionen arbeitsloser Jugendlicher mit dem Versprechen gewonnen, daß er ihnen Arbeit verschaffen werde. Bisher haben sie aber höchstens um einige Pfennige beim Arbeitsdienst schuftet oder schlecht bezahlte Landhilfe leisten müssen. Nun soll aber die Verdrängung der Jugend aus jeder halbwegs bezahlten Lohnarbeit noch von Staats wegen organisiert werden.

United Press meldet aus Berlin:

Nach dem 1. Oktober sollen in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen die ledigen Angestellten und Arbeiter, die unter 25 Jahre alt sind, nach Möglichkeit entlassen und durch ältere Personen ersetzt werden. Ausgenommen sind verheiratete Männer,

Unterhaltspflichtige, Lehrlinge, ehemalige Wehrmachtangehörige und „alte Kämpfer“ der NSDAP. Auch diejenigen Personen, die ein Jahr Arbeitsdienst oder Landhilfe hinter sich haben, werden nicht von dieser Maßnahme betroffen.

Die jungen Menschen, die durch ältere Arbeitskräfte ersetzt werden sollen, sollen nach Möglichkeit durch den Arbeitsdienst oder die Landhilfe beschäftigt werden.

Durch diese neueste Maßnahme wird es strebsamen jungen Leuten geradezu unmöglich gemacht, sich einen Hausstand zu gründen. Das nennt man Rassepolitik!

Das Wettüben am Stillen Ozean

Aufrüstung Amerikas auf Vertragshöhe

Washington, 30. August. Marineminister Swanson und der Chef für Seecooperationen Admiral Stanley, haben die Empfehlungen des Marineministeriums gebilligt, wonach in dem am 1. Juli 1935 beginnenden Finanzjahr 24 neue Kriegsschiffe auf Stapel gelegt werden sollen.

Nach dem neuen Programm sollen umgebaut werden: ein Flugzeugdepotsschiff von 14.500 Tonnen, zwei Kreuzer, die mit 15-Zentimeter-Geschützen bestückt sind, drei Flottillenführer von je 1850 Tonnen und sechs U-Boote.

Wenn das Programm, wie vorgesehen, durchgeführt wird, wird die amerikanische Flotte in Kreuzern, Flugzeugen, Depotsschiffen und Flottillenführern auf die Vertragshöhe gebracht. Sie wird aber noch um 36 Zerstörer und

18 U-Boote hinter der vollen Vertragsstärke zurückbleiben. Das Marineministerium plant, diesen Abstand in den drei folgenden Finanzjahren auszufüllen.

Die Bauaufträge für die 24 Kriegsschiffe wurden bereits vergeben und sollen sobald wie möglich in Angriff genommen werden.

Washington, 30. August. Die Flottenleitung hat die Rückkehr der gesamten Hochseeflotte der USN vom Atlantischen in den Stillen Ozean auf den 29. Oktober angeordnet. Die Flotte wird nach mehrtägigen Manövern in der Nähe von Ruba und des Panama-Kanals am 23. November in San Diego erwartet.

Reaktionäre Wahlrechtsvorlage in Ungarn

Budapest, 30. August. Der Obmann der scheinoppositionellen Partei der kleinen Landwirte, Tibor Eckhardt, hat dem Ministerpräsidenten Gömbös einen neuen Wahlrechtsentwurf vorgelegt. In dem reaktionären Entwurf sind sechs Jahre Schaffenszeit in der Wahlgemeinde als Vorbedingung vorgesehen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind diejenigen Arbeiter, die innerhalb des letzten Jahres eine öffentliche Unterstützung empfangen oder durch Notstandarbeit unterstützt wurden. Auch andere wesentliche Verschlechterungen des Wahlgesetzes sind in Aussicht genommen.

Die Obmannkonferenz der sozialistischen Partei hat nach Veröffentlichung des Entwurfes folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Konferenz befaßte sich mit den aktuellen politischen Fragen. In diesem Rahmen nahm die Konferenz mit ungeheurer Empörung und Entrüstung die Tatsache zur Kenntnis, daß der Führer der unabhängigen kleinen Landwirterpartei Tibor Eckhardt in der Frage der Wahlrechtsreform eine beispiellose reaktionäre Stellung einnimmt. Die Konferenz beschloß die dringende Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Parteivorstandes für Freitag, um in der gegebenen Situation die notwendigen Beschlüsse fassen und entsprechende Besprechungen treffen zu können.“

Sinclair Gouverneurskandidat

Er will seine Pläne Roosevelt vorlegen



Der bekannte amerikanische Schriftsteller und Nobelpreisträger Upton Sinclair ging Mittwoch aus einer sehr stürmisch verlaufenen Wahlversammlung in Kalifornien als definitiver Kandidat für die Gouverneurswahl mit einer bisher nicht dagewesenen Mehrheit hervor.

Sinclair beabsichtigt, nach Schiedsgericht bei New York zu reisen, um den Präsidenten Roosevelt mit seinem sogenannten „epischen Plan“ zum Wiederaufbau des amerikanischen Wohlstandes, der ihm zum Wahlsiege verhalf, bekanntzumachen. Präsident Roosevelt lehnte es vorläufig ab, sich mit dem Siege Sinclairs zu befassen.

Selbstmord Killingers?

In Dresden hält sich hartnäckig das Gerücht, daß der sächsische Ministerpräsident Manfred Killinger vor etwa 14 Tagen Selbstmord begangen habe. Bekanntlich wurde „im Zuge der Reinigung“, die am 30. Juni begann, auch Killinger verhaftet. Auch er wahrscheinlich, weil er nach mehr Nacht gestrebt haben mag, als seinen Rivalen angenehm war, wahrscheinlicher noch, weil wohl auch er „mehr wußte“, als dem persönlichen Regiment einer gewissen Dreifaltigkeit auf die Dauer zuträglich war. Dieser Killinger, dessen Name so fatal an die braunen Methoden, den Weg zu „töten“, erinnert, dieser Killinger, der seine Hände beim Arrangement des Mathenau-Wordes mit im Spiele hatte und der sich in romanhaft geschriebenen Erinnerungen gerühmt hat, eine Frau über eine Wagnereidol geschwollen und durchgepeitscht zu haben, bis die Haut in Fetzen hing — wurde zwar schon einige Tage nach seiner Verhaftung wieder freigelassen, lebte aber von da an unter ständiger Bewachung in einem Landhause in der erzgebirgischen Sommerfrische Oberbarbenburg, das er nicht verlassen durfte; er war dort regelrecht interniert. Das erzählt man sich „drüben“ im Flüsterstone. Und nun behauptet das Gerücht, daß Killinger vor etwa 14 Tagen „in Begleitung“ von zwei Beamten der Geheimpolizei nach Dresden gefahren sei. Im Anschluß an diese allem Anschein nach durchaus nicht freiwillige Reise soll er sich in seiner im Dresdner Ausstellungsviertel gelegenen Villa erschossen haben. Frau Killinger soll seit der gleichen Zeit nur noch in Trauerkleidung gesehen werden.

Wenn das wahr ist, so dürfte auch dieser Selbstmord — wenn es überhaupt ein Selbstmord war — ebensowenig freiwillig verübt worden sein, wie so viele andere, die im Dritten Reich schon zu registrieren waren.

Wir bemerken hier lediglich ein Gerücht, das in Dresden umgeht und nicht verflummen will. Aber auch wenn es nur ein Gerücht wäre — die Tatsache, daß um Leben oder Tod von Männern, die wie Killinger im braunen Machtbereich eine so weithin sichtbare Stellung eingenommen haben, ein so undurchdringliches Dunkel herrschen kann, vervollständigt nur das abschreckende Bild, das das braune Regime der Welt bietet.

Rachejustiz

Dortmund, 30. August. Heute morgens sind im hiesigen Gefängnis die von dem Sondergericht in Dortmund wegen „gemeinschaftlichen Mordes“ zum Tode verurteilten Hans Boit und Friedrich Kappror aus Dortmund hingerichtet worden, weil sie angeblich am 24. Juni 1932 den SA-Mann Ufer niedermacht haben.

Nicht gerade optimistisch...

Leipzig, 30. August. Das DNB meldet: Die Leipziger Herbstmesse ist Donnerstag abends geschlossen worden. Auf der ganzen Linie haben die Ergebnisse mit nur wenigen Ausnahmen das Gegenteil, was vernünftige Menschen von dieser Messe hoffen konnten.

Elf Chinesen hingerichtet

Mulden, 30. August. Wie eine japanische Agentur meldet, wurden elf chinesische Staatsangehörige hingerichtet. Sie hatten einen Anschlag auf den Chef der mandchurischen Armee General Tschankinui geplant. Vor der Polizei hatten sie ein Geständnis abgelegt.

Mordanschlag auf einen tschechischen Genossen

Der Täter ein Kommunist

Die „Nová doba“ berichtet, daß auf den Vertrauensmann der tschechischen sozialdemokratischen Partei in Starý Bůžek bei Taus, Genossen Pivoňka, ein mörderischer Anschlag verübt wurde. Genosse Pivoňka war am Samstag, den 25. August, abends in einer Sitzung der Gemeindevertretung und kehrte auf dem Heimweg nach 11 Uhr nachts noch für kurze Zeit in einem Gasthaus ein. Dort sah bereits den ganzen Abend der Kommunist Alfred Buršil, der alsbald mit wüsten Schimpfereien gegen die Sozialdemokraten insgesamt und den Genossen Pivoňka besonders, einsetzte, so wie er sie von den verschiedenen kommunistischen Agitatoren, die in letzter Zeit diesen unter großer Arbeitslosigkeit leidenden Ort besonders gerne mit ihren Besuchen beehrten. Genosse Pivoňka fertigte den Kommunisten mit einigen Sätzen ab und ging dann nicht weiter auf seine Schimpfereien ein. Nach einstündigem Verweilen im Gasthaus, begab sich Genosse Pivoňka endgültig auf den Heimweg und kurz nach ihm verließ auch Buršil das Lokal.

Nach den Aussagen des Genossen Pivoňka und mehrerer anderer Zeugen muß Buršil ihm nachgerannt sein. Als Pivoňka die eiligen Schritte hinter sich hörte, drehte er sich um, doch spürte er im gleichen Augenblick bereits einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand — ein Stein war es — auf dem Hinterkopf. Er

stellte sich dem Angreifer zur Abwehr entgegen und tatsächlich gelang es ihm, seiner Herr zu werden. Als der Angreifer am Boden lag, sagte Genosse Pivoňka zu ihm, daß er mit diesen Dummheiten aufhören und lieber heimgehen möge. Dann muß ihm Buršil jedoch noch einmal gefolgt sein. Es kam zu einer neuerlichen Auseinandersetzung, doch da fühlte Genosse Pivoňka plötzlich, daß er gestochen wurde. Der Stich muß von hinten her ausgeführt worden sein; er traf den Genossen Pivoňka auf der linken Brustseite und drang mit der ganzen Messerlänge 13 Zentimeter tief in die Lunge ein. Der Schrei des Verwundeten war das Signal, auf welches sowohl aus dem nahen Gasthaus als auch aus den anderen Häusern helfende Menschen herbeieilten, während der Täter das Weite suchte.

Genosse Pivoňka wurde Sonntag in das Krankenhaus nach Taus überführt. Seine Verletzungen werden von dem Arzt als tödlich bezeichnet. Zu dem großen Blutverlust, den der Verwundete erlitt, tritt eine Komplikation dadurch, daß die Wunde auch eitert. Der Genosse darf über Anordnung des Arztes nicht einvernommen werden.

Die Gendarmerie hat Buršil, der nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen allein als Täter in Frage kommt, zwar verhaftet, jedoch nicht

nisse die Angestellten in einem Inspektionsdienst haben sollten, zu dem Arbeiter für Arbeiter eingeseht sind. Und hinwiederum ist es völlig unwahr, daß das Gesetz den Angestellten irgendwelche Verpflichtungen auferlegt. Warum also dieser Angriff? Um durch den Vorwurf der „Einsichtigkeit“ ein Gesetz zu diskutieren und zu disqualifizieren, auf das die Bergarbeiter jahrelang warteten und das ihnen jetzt endlich unter einem deutschen sozialdemokratischen Arbeitsminister zuteil wurde? Oder um jenen Angestellten, die ohnehin nicht nur nie freigerwerbschaftlich und proletarisch denken gelernt haben, sondern nicht einmal zum primitivsten Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl erzogen wurden, einzureden, daß ihre „Belange“ selbstverständlich verfürzt werden, wenn Arbeiterforderungen verwirklicht werden? Wer die Einstellung dieser Menschen nicht kennt, würde es ja unglaublich finden, daß Bergbauangestellten überhaupt an einem Gesetz etwas zu mädeln haben, das zur Erleichterung des furchtbaren Loses und der stündlichen Gefahren der Bergarbeiter geschaffen wurde! Aber so sieht es in Gehirnen und Herzen dieser Menschen aus, denen eingeredet wird, daß sie und nur sie das Deutschtum am besten zu vertreten wüßten, so ist's bestellt um die „Volksgemeinschaft“. Gedanken dieser Kategorien, von denen noch nicht ganz feststeht, wie sie ihr hundertprozentiges Deutschtum zwischen Hitlerbegeisterung und Henseintrummel aufteilen werden. Der Arbeiter und sein Leben — das langt gerade zu einer Phrasen in der Verammlung. In der Praxis verbinden diese Herren mit ihm nur „Befugnisse“ . . .

Auf dem Nelsonsplatz wurde Donnerstag ein neuer Grubenabschnitt erschlossen. Es wurde in das sogenannte Judenfriedhof-Revier vorgegraben. Der Streckengewinn beträgt über 1000 Meter. Die Strecken sind verhältnismäßig gut erhalten. Die Holzzimmerung steht fast durchwegs. Bei den Gewaltigungsarbeiten stieß man auf die Leiche des 52jährigen verheirateten Zimmerhauers Franz Hübner aus Herlich. Sie wurde geborgen und auf den Eiferer Friedhof gebracht. In der in diesem Revier gelegenen Seilbahnstrecke fand man Deckenschächte bis zu 3 Meter Höhe sowie Spuren eines lokalen Brandes, der nach der feinerzeitigen Absperrung erst ist. Andere Anzeichen von Brandgefahr wurden nicht beobachtet. Die Temperatur betrug aber trotz der bereits hergestellten Wetterführung noch immer 35 Grad Celsius.

Trautenauser Auto bei Traun verunglückt. Donnerstag vormittags stieß an der Straßenkreuzung der Salzburger Bundes- und Grenzstaßstraße bei Traun das Personenautomobil des Notars Dr. Hubert Svítzil aus Trautenauser mit einem Postautobus zusammen, der 27 Musiker der Deutschmeister-Kapelle aus Wien beförderte. Beide Kraftwagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Dr. Svítzil erlitt bei dem Unfall Verletzungen an der Stirne, seine Gattin schwere Schnittwunden am Hals und im Gesicht. Die Insassen des Autobus blieben unverletzt. Frau Svítzil, die nach Linz überführt wurde, mußte sich einer Operation unterziehen. Ihr Zustand ist infolge des großen Blutverlustes bedenklich.

Vier Sorten Messiggaretten. Die tschechoslowakische Tabakregie bereite für die Prager Herbst-Mustermesse vier Zigarettenforten vor, und zwar zwei Sorten zu 30 und 35 Heller pro Stück in Packungen zu 10 und 20 Stück, die dritte Sorte zu 40 Hellern pro Stück in Packungen zu 20 Stück und die vierte Sorte zu 45 Heller pro Stück in Packungen zu 20 Stück. Außerdem werden zwei Zigarettenforten in Packungen zu fünf Stück zum Preise von 5 Kč und 3,50 Kč pro fünf Stück ausgegeben.

Briefe an die tschechoslowakische Gesandtschaft in Brasilien. Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt: Im Hinblick darauf, daß die tschechoslowakische Gesandtschaft in Rio de Janeiro ständig Briefe, unvollständig adressiert oder mit Anschriften der früheren Adresse, des genannten Amtes erhält, wodurch sich die Einhandlung der Korrespondenz verzögert, macht das Ministerium des Äußeren abermals darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Adresse der Gesandtschaft lautet: Legation de la République Tchécoslovaque, Rua Farani, 95, Rio de Janeiro, Bréjil.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag, Sender L. 6: Chansonette, 10.20; Deutsche Nachrichten, 10.30; Tschechische Opernmusik auf Schallplatten, 12.30 bis 13.30; Konzert des Salmorchesters SOŠ, 15.15; Konzert, 18; Arbeiterfestsendung: A. Münzer: Die internationale Situation, 18.15 bis 18.55; Deutsche Sendung: Hallo, hier Welle Egerland, 19.25; Konzert des 5. Inf., Reg. 22.15; Langmusik. — Sender S.: 14.20 bis 15; Deutsche Sendung: E. Janetschke: Musikalische Begegnungen mit Schallplatten. — Brunn: 17.45; Deutsche Sendung: Lieder aus der Goethe-Zeit. — Mährisch-Odrau: 18; Arbeiterfestsendung: Cerventa: Die Intelligenz und Arbeiterkultur, 22.30; Orchesterkonzert. — Bratislava: 17.55; Arbeiterfestsendung, 19.25; Populäres Konzert.

Englands größter Rundfunksender

Die größte und modernste englische Rundfunkstation Droitwich, die den Langwellensender Darenton ersetzt, tritt wahrscheinlich am 6. September I. J. in Tätigkeit. Droitwich ist sechs mal stärker als der bisherige Langwellensender Darenton und wird mit einer Energie von 150 KW arbeiten.

Deutsche Technische Hochschule in Prag. Die Einschreibungen für das Studienjahr 1934/35 finden in der Zeit vom 24. September bis 8. Oktober statt, und zwar in nachfolgender Reihenfolge: Neu eintretende Hörer (Inländer) am 24. und 25. September, bereits immatrikulierte Studierende (Inländer wie Ausländer) vom 26. September bis 5. Oktober, und zwar in alphabetischer Ordnung, die am schwarzen Brette der Hochschule kundgemacht wird. Neu eintretende Ausländer am 6. und 8. Oktober. Die Aufnahmeprüfungen aus der Darstellenden Geometrie und dem Freihandzeichnen für absolvierte Gymnasien werden für Inländer am 24. September und für Ausländer am 6. Oktober I. J. vor der Einschreibung bei den betreffenden Lehrstühlen im Hauptgebäude, Ouzgasse, abgehalten. Die Vorlesungen beginnen am 1. Oktober. Das Programm (1. und 2. Teil) wird nur gegen Voreinsendung von 17 Kč (Ausland 19 Kč) gefandt.

Wanderfahrt in die Moravia, mährischen Mark. zum Besuche der berühmten Tropfsteinhöhlen (Weltwunder) führt der Touristenverein „Die Naturfreunde“ in der Zeit vom 8. bis 10. September. Besichtigt werden die Katharinenhöhle, die Bunkova-Höhle, die Maraschhöhle, ferner die Slouperhöhlen, schließlich die Sehenswürdigkeiten der Stadt Brünn und die Spielbergstammaten. Die Reisekosten für Naturfreunde-Mitglieder betragen Kč 250. Darin sind einbezogen: Fahrten (Schnellzüge 50 Prozent), Nächtigung, zwei Abendessen, Mittagstisch, Frühstück, Einzahlungen, Führung, Verbindungsaubus, Unfallversicherung und Trinkgelder. Ohne Fahrer (für Eisenbahner) jedoch einschließlich des Verbindungsaubus, betragen die Reisekosten Kč 110, für Nichtmitglieder Kč 125. Anmeldungen, Auskünfte und Sonderprospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Auffig, a. E., Marktplatz 11, Telefon Nr. 3033. Einzelfahrer (Vereinsmitglieder) erhalten ermäßigte Einzahlungen beim Wg. Johann Kundelius, Brünn, Bratislavka Nr. 39.

Saustafelanschluß in Karlsbad. Die Kurverwaltung Karlsbad teilt mit: Mit 31. August 1934 werden für dieses Jahr eingestellt: der Flugverkehr auf allen Karlsbad berührenden Linien (Marienbad — Karlsbad — Prag, Marienbad — Karlsbad — Chemnitz — Halle — Leipzig und umgekehrt); der Verkehr der D-Züge 65/66 Karlsbad — Dresden — Berlin und umgekehrt; der Verkehr der direkten Schnellzüge 43/44 Karlsbad — Prag — Budapest — Belgrad — Bukarest und umgekehrt. Auf der Strecke Karlsbad — Dresden — Berlin verkehren in der Zeit vom 1. bis 30. September 1934 direkte Wagen 1., 2. und 3. Klasse: 7.38 ab Karlsbad, 12.21 an Dresden, 15.07 an Berlin und 18.55 ab Berlin, 16.11 an Dresden, 21.04 an Karlsbad. Diese direkten Wagen sind insbesondere für die wochentäglichen Kurorte wegen des reichhaltigen Gastesbesuches in der Nachsaison von besonderer Wichtigkeit. Der Wiener Schnellzug, der Orient-Expreß und die Warschauer Wagen garnitur verkehren noch bis gegen Ende September 1934.

Neue Straße im Riesengebirge. Dieser Tag wurde im Riesengebirge eine wichtige Straßenverbindung dem Betrieb übergeben. Die neue Straße Schwarzenatal — Hoffmannsbau, die bereits in einigen Landarten eingezeichnet wurde, verfürzt die Strecke von Hofenelbe nach Johannsbau um fast 20 Kilometer, so daß es zum Beispiel möglich sein wird, Johannsbau von Prag aus in der gleichen Zeit wie Spindlermühle zu erreichen. Der Vorteil dieser Straße zeigte sich schon am letzten Sonntag, an welchem Tage über 80 Motorfahrzeuge geahßt wurden, die sie benützten. Es bedeutet also diese Straßenverbindung außer einen Vorteil für den Verkehr mit Motorfahrzeugen auch eine Unterstützung des Touristen- und Fremdenverkehrs und wird dadurch zu einem bedeutsamen volkswirtschaftlichen Faktor im östlichen Teile des Riesengebirges.

Nach dem Herbstfahrplan der staatlichen Verkehrslinien bleibt in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober nur die Linie Prag — Brünn — Preßburg — Kaschau — Uhorov in Betrieb. Die Linien Prag — Sudal, Prag — Mautenburg — Bukarest und Prag — Karlsbad — Marienbad werden im Herbst aufgegeben.

Paris — Moskau. Am Donnerstag wurde die direkte Telephonverbindung zwischen Paris und Moskau eröffnet.

Erdens erschüttert! In den Vereinigten Staaten von Amerika starb am 25. Mai 1932 Josef Cerney (oder Cerny), geboren wahrscheinlich in Böhmen. Er starb im Alter von 44 Jahren. In den Vereinigten Staaten lebte er 32 Jahre; er war ledig. Sofern es Verwandte des Verstorbenen gibt und sie ihre Erbsprüche geltend machen wollten, mögen sie sich schriftlich in der Kanzlei von Dr. Viktor Poláček, Prag II., Stofka 8, melden.

Tagesneuigkeiten

„Láta“ und die Prager Unterwelt

Am Donnerstag wurden die Ergebnisse über die Nachforschungen nach dem Komplizen Chrstáns veröffentlicht, die in Pardubitz im Zusammenhang mit dem Fall Branžá eingeleitet worden waren. In der Nacht auf Donnerstag wurde ein Mann verhaftet, der in der Prager Unterwelt unter dem Namen „Láta“ sehr gut bekannt ist. Es handelt sich um den 60jährigen ehemaligen Kaufmann Emil Berta aus Litza, der seit mehr als zehn Jahren in Pardubitz ansässig ist. Geschäftlich hat er sich jedoch nicht hier betätigt, sondern den größten Teil des Jahres in Prag verbracht. Verhaftet wurde er nicht im Zusammenhang mit dem Falle Branžá, sondern wegen verschiedener Betrügereien, die er in Geschäften beim Wechseln größerer Banknoten verübt haben soll. Ueber den Fall Branžá hat sich dieser Mann, welcher die Verhältnisse in der Prager Unterwelt genau kennt, bisher nicht geäußert.

Fünf in sieben Tagen!

Dortmund. Die durch Urteil des Schwurgerichtes zu Dortmund vom 22. Jänner 1934 wegen Raubmordes dreimal zum Tode verurteilten August Scherer und August Schulte aus Dortmund sind Donnerstag früh im Hofe des Gefängnisses zu Dortmund durch Enthaupten mit dem Beil hingerichtet worden.

Das ist die vierde und fünfte Hinrichtung seit sieben Tagen: am 24. August Rothenburg in Stettin, am 28. August Kroll und Krüger in Kottbus und nun diese zwei in Dortmund — der deutsche Henker lann mit der Arbeitsbeschaffung zufrieden sein.

Braune Justiz

„Man mühte dem Manne die Zunge herausreißen!“

Kaiserslautern. Das Schöffengericht Landau in der Pfalz verhandelte gegen einen Arbeiter, der gesagt hatte, es gebe doch in Deutschland so viele intelligente Leute, und ausgerechnet Hitler habe man zum Reichskanzler gemacht. Der Vorsitzende des Gerichts versuchte, den Arbeiter zu bestimmen, sein Bedauern über die Neußerung auszusprechen und die Erklärung abzulegen, daß er die Worte unter dem Einfluß von Alkohol gesagt habe. Der Angeklagte beharrte auf seiner Meinung, zu der er auch heute noch stehe und die er nicht widerrufen werde. Daraufhin schrieb der Staatsanwalt Dr. Zwind: „Diesem Mann mühte man die Zunge herausreißen.“ — Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Der Vorfall spielte sich in der Pfalz, also im Herrschaftsgebiet des Saarkommissars Büchel ab.

Die deutsche Rüstung

Die Gießhütte in Freital-Döhlen bei Dresden arbeitet in Tag- und Nachtschichten. Es werden „Achsbüchsen“ gedreht. So steht es auf den Akordzetteln. 7,5 Zentimeter-Achsbüchsen — so nennen die wissenden Arbeiter die Granaaten, die sie drehen und von denen sie glauben sollen, daß es Achsbüchsen seien!

Gesicht um Steuerschulden

Irische Fascisten bekommen Prügel

London. Bei Mill in der Graffschaft Waterford im Irischen Freistaat kam es am Mittwoch wegen der Beschlagnahme von Vieh bei Steuerschuldnern zu einem Zusammenstoß zwischen 200 Farmer und 100 Polizisten. Die Farmer, von denen viele blaue

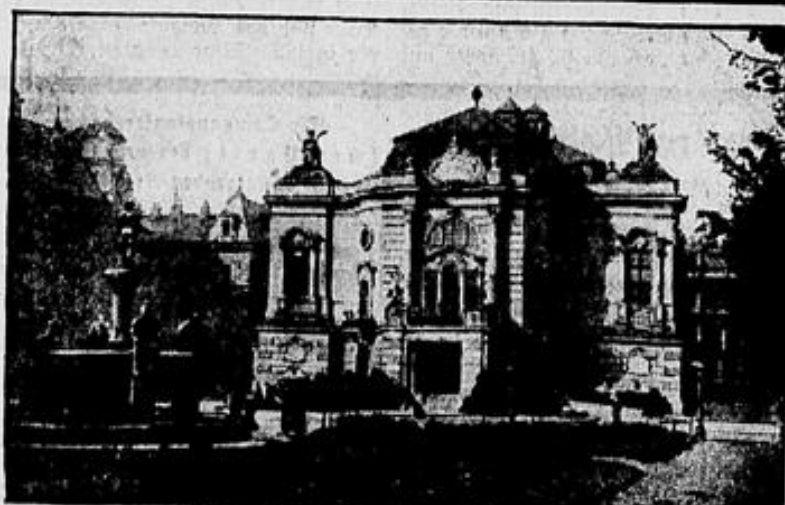
Schmuggler als Millionäre

Istanbul. Die türkischen Zollbehörden deckten eine große Schmugglerorganisation auf, die über 23 Dampfer und über ein Kapital von 80 Millionen Kč verfügte. Außer mit Schmuggeltransporten und Warenverladungen aller Art befaßte sich diese Gesellschaft auch mit fremden Devisen. Bisher wurden 200 Personen verhaftet. Der türkische Staat wurde um viele Millionen türkische Pfund geschädigt.

Schmuggler als Millionäre

Istanbul. Die türkischen Zollbehörden deckten eine große Schmugglerorganisation auf, die über 23 Dampfer und über ein Kapital von 80 Millionen Kč verfügte. Außer mit Schmuggeltransporten und Warenverladungen aller Art befaßte sich diese Gesellschaft auch mit fremden Devisen. Bisher wurden 200 Personen verhaftet. Der türkische Staat wurde um viele Millionen türkische Pfund geschädigt.

Ein hoffnungsloser Fall sind jene Angestellten, die deutschnational ausgewachsen und in Aukengewerkschaften verbildet sind. Neuer Beweis für diese alte Tatsache ist die Haltung des Verbandsblattes der deutschen Bergbauangestellten „Grube und Hütte“ zum neuen Grubeninspektionsgesetz, dessen doch kaum bezweifelbare Bedeutung von diesen Kategorien angefochten und diskreditiert wird. Warum? Weil — so heißt's in dem genannten Blatt — „den Bergbauangestellten im Rahmen des gesamten Inspektionsdienstes überhaupt keine Befugnisse eingeräumt, vielmehr nur Verpflichtungen auferlegt worden sind“. Man braucht kein Bergbaufachmann, sondern nur mit gesundem Sinnen begabt zu sein, um zu erkennen, daß dieser angebliche Mangel des Gesetzes, den diese selbstsame Gewerkschaftszeitung als sein „hervorragendstes Merkmal“ bezeichnet, gar keiner ist, denn weder „Grube und Hütte“ noch sonst jemand vermöchte anzugeben, welche Befug-



Das Stadttheater in Aussig, das zur Feier seines 25jährigen Bestandsjubiläums rüstet

Die Beschleunigung von Zügen und die Verkehrssicherheit. Das Eisenbahnministerium beschäftigt sich in einer offiziellen Ausfertigung mit den Meldungen einiger Prager Blätter, die von den ungünstigen Folgen der Vergrößerung der Zuggeschwindigkeit auf unseren Bahnen zu berichten wußten. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß bei der Ausarbeitung der Fahrpläne die Eisenbahnverwaltung immer darauf achtet, daß die Geschwindigkeit nur in einem Maße erhöht wird, wie es der Stand der Strecke und des Wagenparkes erlaubt. Zu Verpätung von Zügen kommt es unter außergewöhnlichen Verhältnissen, hauptsächlich beim Andrang des Publikums anlässlich der Rückkehr aus den Ferien und bei der gleichzeitigen größeren Gebäud- und Eisenbahnbeförderung, was eine Verstärkung der Zuggarantur und damit auch eine Vergrößerung des Zuggewichtes zur Folge hat. Außerdem ist die Fahrt auf einigen Strecken durch umfangreiche Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten verlangsamt. Trotz dieser Schwierigkeiten, die sich namentlich in der sommerlichen Reisezeit bei allen Bahnen zeigen, sind größere Zugverspätungen bei uns nur Ausnahmefälle. Die Eisenbahnverwaltung verfolgt sorgfältig alle Zugverspätungen, namentlich bei Schnellzügen, überprüft ihre Ursachen und trifft dann die notwendigen Maßnahmen, so zum Beispiel auch Änderungen der Fahrpläne. Die Staatsverwaltung sucht dem berechtigten Interesse des reisenden Publikums nach schneller Beförderung möglichst entgegen zu kommen, wobei allerdings die volle Verkehrssicherheit erhalten bleiben muß. Unvermeidliche und nicht durch das Personal verschuldete Zugverspätungen werden dem Personal keineswegs vorgehalten, und selbstverständlich wird auch von keinem Angestellten eine Ueberschreitung der zulässigen Fahrtgeschwindigkeit verlangt, wie das einzelne Blätter behaupten. Die Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs ist der oberste Grundsatz der Eisenbahnverwaltung, den sie immer und in allem befolgt und es ist daher absolut kein Grund zur Beunruhigung der Bevölkerung durch Meldungen gegeben, die auf unrichtigen Informationen beruhen.

Schachmeister Flohr spielte am Mittwoch in Bad Lugaobice eine Simultanpartie gegen 28 Spieler aus den Reihen der Kurgäste sowie der Schachspieler aus Ungarisch-Brod. Die Partie verlief etwa 1000 Zuschauer. Nach zweieinviertelstündigem Spiel gewann Flohr 27 Partien und remisierte eine.

Ein Erich Mühsam-Fonds. Der Schubverband Deutscher Schriftsteller, Sektion Frankreich, hat einen Erich Mühsam-Fonds geschaffen zur Rettung der eingekerkerten Schriftsteller Deutschlands, zur Unterstützung ihrer Frauen und Kinder und der Witwen und Waisen der Getöteten. Dem Komitee sind in den letzten Tagen besonders alarmierende Nachrichten über Behandlung und Zustand der Schriftsteller Klaus Neukant, Carl von Ossietzky, Dr. Theo Neubauer und Ludwig Renn zugekommen, die in krassem Gegensatz zu den der englischen Öffentlichkeit gegebenen Zusicherungen des Hiterischen Presseschefs Hansjürgen stehen. Dem Erich Mühsam-Fonds haben sich bereits eine Reihe der bekanntesten literarischen Persönlichkeiten Europas und Amerikas zur Verfügung gestellt, in deren Namen das Schrifttum der ganzen Welt zur Befreiung der deutschen Schriftsteller aus den Konzentrationslagern und Kerker aufgerufen wird.

Die Ueberlebenden der Himalajarexpedition in Kalkutta. Sieben Mitglieder der deutschen Kanga-Parbat-Expedition trafen einer Neutermine zufolge am Donnerstag mit vier Trägern in Kalkutta ein. Der Führer Fritz Weichold erklärte, daß die Expedition aus Gesundheitsgründen beabsichtigt, nach dem annähernd 2000 Meter hoch gelegenen Darjeeling in der Nähe des Everest zu reisen. Von dort werde die Reise nach Bombay gehen. Die Abfahrt nach Deutschland zu Schiff sei für den 6. September geplant. Weichold habe auch mitgeteilt, daß, falls die Verhandlungen mit der indischen Regierung zum Abschluß gelangen, die Expedition in anderthalb Jahren nach Indien zurückkehren werde, um einen neuen Versuch der Besteigung des Kanga-Parbat zu unternehmen.

Oeffentliche Hinrichtung eines bulgarischen Räubers. Donnerstag früh wurde bei der Stadt Petrich in Bulgarien ein Mazedonien unter großer Beteiligung des Publikums auf einen öffentlichen Platz der gefürchtete Räuber G e r g i s o w gehängt, der im Mai 1928 zusammen mit fünf anderen Räubern einen Bauern in Mazedonien ermordet und beraubt, ihm sodann den Kopf abgehauen und an einem Baum an der Straße aufgehängt hatte. Zwei weitere Personen wurden damals schwer verletzt.

Im griechischen Außenministerium wurde eine Veruntreuung in Höhe von etwa zehn Millionen Drachmen aufgedeckt. Es handelt sich dabei meist um Gelder, die von zahlreichen im Auslande lebenden griechischen Staatsangehörigen durch Vermittlung der Konsulate ihren Verwandten geschickt worden waren. Ein höherer Ministerialbeamter beging im Zusammenhang mit dieser Affäre Selbstmord, sein Vermögen wurde beschlagnahmt. Die Geschädigten werden durch den Staat entschädigt werden.

Anlässlich des 100. Jahrestages des Todes Puschkins im Jahre 1937 wird der Zentral-Exekutiv-ausschuß der UdSSR einen Puschkin-Ausschuß unter dem Vorsitz Maxim Gorkis und unter Beteiligung einzelner Regierungsmitglieder, Akademiker, Schriftsteller, Dichter und Künstler gründen. Der Ausschuss wird damit betraut werden, Maßnahmen zur Popularisierung der Werke Puschkins zu treffen.

Forderungen der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter

Für die 40-Stundenwoche — Gegen soziale Verschlechterungen

Der erweiterte Vorstand des Internationalen Metallarbeiterverbandes tagte am 18. und 19. August in Eger. Er fasste seine Beratungen in zwei Resolutionen zusammen, in denen es heißt:

„Der Vorstand begrüßt die Initiative der Regierung, besonders des Ministeriums für soziale Fürsorge in dieser Richtung und erwartet, daß die Forderung der Arbeiterkraft nach der 40-Stundenwoche unter Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiterkraft erfüllt wird.“

Der Vorstand beurteilt aber die Haltung des Unternehmers, welches sich gegen diese nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich berechtigte Forderung der Arbeiterkraft stellt. Im Inlande selbst erklären sie immer, daß eine solche Reform aus Konkurrenzrücksichten nicht in unserem Staate allein durchgeführt werden könne, sondern international erfolgen muß. Als jedoch im heurigen Sommer sich die internationale Konferenz des I. A. M. mit dem Vorschlage des Amtes auf Durchführung der 40-Stundenwoche in allen Staaten beschäftigte, da waren es die Unternehmer, welche dagegen Stellung nahmen und die Beschlußfassung sabotierten.

Der Vorstand fordert die Metallarbeiter auf, überall in den Betrieben für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten und zu trachten, sie im Einvernehmen mit der Organisation auf dem Vertragswege durchzuführen.

Die sozialpolitische Resolution besagt:

Den freien Gewerkschaften und den sozialdemokratischen Parteien war es möglich, eine Reihe sozialpolitischer Gesetze und Verordnungen durchzusetzen. Die Novellierung des § 82 der G.-O., das Betriebskassengesetz, das Gesetz über den Schutz der Kollektivverträge u. a. m. sind Erfolge zäher Arbeit der Arbeiterorganisationen. Leider war es nicht möglich, alle Forderungen der Arbeiterkraft durchzusetzen, so daß auch die geschaffenen sozialpolitischen Maßnahmen wesentliche Mängel aufweisen. Insbesondere ist es das Sozialversicherungsgesetz, das schwere Schädigungen für die Arbeiterkraft enthält. Wohl wurde die Alters- und Invaliditätsversicherung bedeutend verbessert, doch wiegen diese Verbesserungen die Verschlechterungen der Krankenversicherung nicht auf.

Der erweiterte Vorstand protestiert gegen diese Verschlechterungen der Krankenversicherung und verlangt, daß die Änderungen des Sozialversicherungsgesetzes im Sinne der Vorschläge der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteien vorgenommen wird. Gleichzeitig erhebt er neuerlichen Protest gegen die Verschlechterungen der Arbeitslosenunterstützung und fordert die Wiederherstellung der früheren Bestimmungen.

Die Resolution fordert abschließend den Ausbau des Jugendschutzes und die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung.

Das Freiheitsdenkmal am Schipka-Paß



Aus Sofia wird berichtet: Die Gemeindevertretung des Dorfes Schipka, der alle Länderer um den Schipka-Paß gehören, wo in diesen Tagen das bulgarische Freiheitsdenkmal enthüllt wurde, hat beschlossen, den Berg St. Nikola und alle anderen Berge dem Staat zu schenken. Auf diesen Grundstücken soll ein großer Nationalpark geschaffen werden. Es sollen dort die militärischen Schanzen und Positionen geschaffen werden, so wie sie nach Beendigung der Kämpfe zwischen der russischen und türkischen Armee im Jahre 1877 bestanden haben. — Die Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung des Freiheitsdenkmals, die jetzt erst zu Ende gingen, waren die größten nationalen Manifestationen seit der Befreiung Bulgariens. Ungeheure Menschenmassen trafen mit Extrazügen, in überfüllten Autobussen, in Automobilen, mit Pferdefuhrwerken und Ochsenkarren ein. Aus allen Teilen Bulgariens kamen ungefähr 100.000 Menschen zusammen, die an den Berghängen in der Nähe des Schipka-Passes lagerten. Abends war das Lager von tausenden von Lagerfeuern, Reflektoren und Leuchtraketen erhellt. Viele Pilger legten den weiten Weg, oft hunderte von Kilometern, zu Fuß zurück.

Nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ beschränkte sich das Geschäft in Porzellan meist auf Musterbestellungen; Abschlüsse in Feinkeramik und Fein-Steingut wurden fast ausschließlich für das Inland getätigt; in Glaswaren wurden bisher nur wenige Aufträge erteilt; in Lederwaren entwickelte sich das Geschäft meist nur langsam. Das Geschäft in Christbaumschmuck liegt sehr darnieder; der Export fehlt fast ganz.

Weiter sagt das Blatt, daß die deutsche Spielwarenindustrie besonders stark den japanischen Wettbewerb zu spüren hat; das Exportgeschäft sei sehr vermindert. Abschlüsse in Spielwaren seien kaum zu verzeichnen. Die Bijouteriewaren-Industrie in Oberstein-Idar klage über starken Exportrückgang. Selbst im Inlande mache die Gabelberger Industrie der einheimischen den Absatz streitig.

Der allgemeine Verfall der Leipziger Messe wird von dem Frankfurter Organ der N. G. Rat-berindustrie wie folgt vorfichtig umschrieben: „Die dem Besucher sofort auffällige Veränderung des Messebildes auf dem technischen Gelände zeigt sich in einer strafferen räumlichen Zusammenfassung der Aussteller. Die Firmen sind außer auf ein umfangreiches Weigelände nur noch auf drei Halften verteilt.“

Die Leipziger Handelskammer hat der Reichsregierung eine Denkschrift übermittelt, in der auf die katastrophale Lage des Verlagswesens aufmerksam gemacht wird. In dieser Denkschrift wird u. a. betont, daß allein in Leipzig seit dem 30. Jänner 1933 nicht weniger als 60 Zeitschriften zu existieren aufgehört haben. Schulbücher erscheinen nur noch unregelmäßig. Die Verlagshäuser machen eine sehr ernste Krise durch.

In der Denkschrift wird eine „Erhöhung des Budgets für kulturelle Zwecke bis zur früheren Höhe“ vorgeschlagen; außerdem wird gebeten, von einer weiteren Liquidation und Zusammenlegung von Zeitschriften Abstand zu nehmen. Auch das regelmäßige Erscheinen von Handbüchern müsse sichergestellt werden.

Rosa Luxemburg:

Briefe aus dem Gefängnis

94 Seiten, brochiert mit farbigem Schutzumschlag K 6.—

Zentralstelle für das Bildungswesen Prag XII., Slezská 13

Die letzten Hopfenpflücker kehren heim

Ungleichmäßige Ergebnisse der Pflücke — Schlechter Verdienst

Die Hopfenpflücke war seit alterher und ganz besonders in diesen Notzeiten eine Hoffnung für viele Tausende notleidender Menschen. Wie alljährlich, so ergoß sich auch heuer ein Strom Arbeitsuchender über das Hopfenland zwischen Saaz und Ratibitz, zwischen Laum und Aufsha.

Zeitiger als sonst hat in diesem sonderbaren Jahr 1934 die Völkerverwanderung ins Hopfengebiet eingesetzt; viel zeitiger als sonst ist auch die heurige Pflücke beendet. Ganz allgemein war das Erntejahr 1934 ein Jahr der vorzeitigen Reife und ein Jahr der sonderbarsten Widersprüche. Die fruchtbarsten Getreidegegenden melden Miskanten — und in den Notgebieten des böhmisch-mährischen Hügellandes, der südböhmischen Hochebene, des schlesischen Hochlandes u. a. ist das Getreide aufs beste gediehen. Strichweise ist seit Frühlingbeginn kein Regentropfen gefallen und in den Nachbargebieten gab es hinreichend Niederschläge.

Auch der Hopfen ist den sonderbaren Wetterläunen dieses Jahres unterworfen gewesen. Auch hier machte sich gebietsweise eine F r ü h r e i f e geltend, die die vorzeitige Aufblühtung von Pflückern notwendig machte. Im Wochen früher als sonst üblich, begann hier und dort die Pflücke. Heute ist sie im wesentlichen beendet und die letzten Pflückerpartien kehren bereits in ihre Heimat zurück.

Wir haben uns bei einigen dieser letzten Heimkehrer nach ihren Erfahrungen erkundigt.

Sie erzählen uns, daß der Großteil der Pflückerarmee schon lange abgegangen ist. Das Ergebnis der Pflücke war sehr verschieden. Noch nie waren auf keinem Raum so große Unterschiede im Ertrag, wie in diesem Jahre. Ein alter slowakischer Pflücker, der seit vielen Jahren ins Hopfenland fährt und etwas von der Sache versteht, erklärt kopfschüttelnd, er habe noch niemals eine solche ungleichmäßige Pflücke mitgemacht.

Und der Verdienst der Pflücker?

Dieser schwankt natürlich nach dem Ertrag des bearbeiteten Hopfengartens, denn die Entlohnung erfolgt nach der gepflückten Menge. Es ist allförmig im strengsten Sinne des Wortes. Im Durchschnitt genommen scheint aber das heurige Jahr noch schlechter gewesen zu sein als das Letzte, das zwar den Hopfenbauern und -händlern gute Verdienste abwarf, nicht aber den Pflückern. Wie uns die Pflücker erzählen, haben die wenigsten Partien einen nennenswerten Verdienst heimtragen können und es ist bezeichnend, daß die Pflücker vielfach gar nicht erst das Fest abwarteten, mit dem traditionsgemäß die Pflücke zu schließen habe, sondern vorher mit den wenigen verdienten Kronen die Heimreise antraten. Und das will etwas besagen, denn dieses allüberlieferte Fest des Hopfenfranzes hätte sich sonst kein richtiger Hopfenpflücker entgehen lassen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Rohölförderung in der Tschechoslowakei und in der Welt

Die Förderung von Rohnaphta erfolgt in der Tschechoslowakei größtenteils in den Staatsgruben von Abely und in den Gruben der Mineralraffinerie Apollo (St. Preßburg). Die Gesamtförderung betrug:

1930	22.795 Tonnen
1931	20.000 Tonnen
1932	18.493 Tonnen
1933	17.776 Tonnen

Der Wert der Rohölförderung im vorigen Jahre beträgt 10,5 Millionen Kronen. Die bisher höchste Förderungsziffer ist die des Jahres 1930, im Jahre 1926 wurden 22.188 Tonnen Rohöl gewonnen. 1914 konnten auf dem Gebiete der heutigen Tschechoslowakei nur 1800 Tonnen gefördert werden.

Die Produktion beträgt demnach, obwohl sie seit 1930 im Rückgang ist, noch immer mehr als elf Mal soviel wie 1914.

In der Weltgewinnung von Erdöl nimmt die Tschechoslowakei allerdings nur einen ganz bescheidenen Platz ein. Denn die Weltgewinnung wird für 1932 mit 180,5 Millionen Tonnen angegeben; für 1933 liegen die endgültigen Ziffern noch nicht vor. Die nachstehenden bedeutendsten Länder der Rohölförderung melden für 1932 folgende Förderungsmengen:

USA	107.190.000 Tonnen
Mexiko	4.908.000 Tonnen

Venezuela	17.235.000 Tonnen
Kolumbien	2.844.000 Tonnen
Perien	6.513.000 Tonnen
Irak	122.000 Tonnen
Niederl.-Indien	5.155.000 Tonnen
Britisch-Indien	1.537.000 Tonnen
Rußland	21.398.000 Tonnen
Rumänien	7.850.000 Tonnen

In Europa ist, sieht man von Rußland ab, Rumänien das einzige Land mit einer bedeutenden Erdölförderung, die es übrigens seit 1926 beinahe verdreifachen konnte.

Ihre Entwicklung ist in den einzelnen Ländern recht verschieden: Die Vereinigten Staaten konnten 1932 den Stand von 1926 behaupten, während sie in Mexiko auf ein Drittel der Förderung von 1926 gesunken ist. Rußland weist 1932 im Vergleich zu 1926 eine Steigerung um 150 Prozent auf. In dem gleichen Zeitraum konnte auch Deutschland seine Erdölproduktion von 95.000 auf 230.000 Tonnen vermehren. Während das tschechoslowakische Rohöl höchstens 15 Prozent des gesamten Konsums motorischer Brennstoffe im Staate decken kann, ist in der Welt ein Zubiel an Erdöl vorhanden!

Leipziger Messe verfällt

Risikofrei der Handelskammer.

Leipzig, 29. August. (Anprek.) Die Leipziger Herbstmesse ist von 188 Ausländern gegenüber 278 Ausländern im Vorjahr besichtigt worden; das bedeutet einen Rückgang um ein Drittel. Die Zahl der ausländischen Besucher betrug im Jahre 1932 etwa 15.000, sie beträgt diesmal nur 4000.

In die Schule 22-23 **19:**

27-33 **29:**

27-33 **35:**

15:

221

Feste Dullbox-Halbschuhe mit dauerhafter Gummisohle.

Für jeder Schaffungen haben wir passende Schuhe!

Elegante Halbschuhe mit sportlicher Façon - erfreuen sich grosser Beliebtheit.

in neuen Schuhen

PRAGER ZEITUNG

Deutscher Kindergarten in Prag XII., Weinberg, Rodova 25. Einschreibungen ab 3. September täglich von 9 bis 12 Uhr.

Ein neues Unterkunftsheim im Erzgebirge. Vom Verkehrsverein Komotau wird mitgeteilt: In Kleinau, einer schönen und gesundheitslich sehr wertvollen Sommerfrische und ebensolchem Winterfrischgebiet, hat der Metallarbeiterverband, Sib Komotau, ein Jugendheim geschaffen. Es liegt in 920 Meter Seehöhe am Stammwege des Erzgebirges zwischen Katharinaberg und Stallich, gehört zum Ortsgebiete Kleinhan und ist sowohl im Sommer als auch im Winter ein sehr angenehmer Aufenthaltsort. Wenn auch das neue Jugendheim vornehmlich der Metallarbeiterjugend als Unterkunftsheim und für Schulzwecke dienen soll, so werden dennoch auch andere Wanderer und Ausflügler in diesen landschaftlich schönen Erzgebirgsabscchnitt kommen, die dieses überaus saubere und gut gefeierte Heim als Unterkunftsheim für kurze und auch längere Zeit benutzen können. Für den Tagesaufenthalt und für die Nächtigung eignet sich das Heim vorzüglich. Das neue Jugendheim erfüllt alle Aufgaben einer der Zeitgeist entsprechenden Unterkunftsstätte. Es möge daher von den Wanderern, von allen Freunden und Freundinnen unseres Erzgebirges recht oft benutzt werden. Nähere Auskünfte direkt durch das Metallarbeiterjugendheim in Kleinhan Nr. 32, Post Katharinaberg, oder beim Verkehrsverein Komotau.

Kunst und Wissen

Warum diese Ausnahmen?

Man schreibt uns: Das „Prager Montagblatt“ brachte in seiner letzten Nummer einen Artikel „Wird Euer Festspielstadt“, der die Verhinderung dieser Frage beantwortet. Was wir von den Wallensteinfestspielen wissen, scheint uns immerhin wichtig genug, um für das nächste Jahr eine andere Verhinderung im Festspielanschau und auf der Bühne aus folgenden Gründen als dringlich anzusehen:

Der Inspirator der Wallenstein-Festspiele war ihr geistiger Leiter, der Chefredakteur der „Prager Zeitung“ Dr. Ergert. Man braucht nur die Haltung dieses Blattes zu kennen, u. das folgende ist einem jeden verständlich. Als Realfest mit sehr hohem Einkommen wurde Herr Theo Modes verpflichtet. Das dieser Herr nicht Tischgesellschaft ist, bedeutete in diesem Falle nichts. Sein Prädestiniertsein für diesen Posten schiene dadurch gegeben zu sein, daß, sogar bürgerliche, Schweizer Zeitungen ihn als ein Werkzeuge des Herrn Dr. Joseph Gobel's bezeichnen, der in diesem Intendanten des St. Gallener Theaters einen willkürlichen Mann gefunden hat. Vom Sintiarter Staatsbühnen wollte Maximilian Wesselow'sky zur Kur in Franzensbad. Grund genug, ihn zu einem Abendhonorar von 1000 Kč und Reiservergütung für die Titelrolle zu engagieren. Dieser Herr strengte dann leider die Kur so sehr an, so daß er nicht durchhalten konnte. Für ihn wurde dann das ausgezeichnete Mitglied unseres Deutschen Theaters Fritz Wall geholt, der allerdings viele Prager nach Eger holte und dafür auch mit der Hälfte der Gage seines Vorgängers zufrieden sein mußte. Ueberhaupt die Gagen! Reiservergütung und eintausend Kč pro Abend waren der Gage, zu dem die Reichsdeutschen verpflichtet wurden. Den Tagh holte man sich aus Leipzig, den Max Viccolomini aus Baden-Baden. Und für die weiblichen, die nur einige Vorstellungen spielte, verpflichtete Herr Dr. Modes selbstverständlich im Einvernehmen mit Herrn Chefredakteur Dr. Ergert Frau Erifa Veilke, die gleichfalls Reichsdeutsche am Staatlichen Stuttgarter Schauspielhaus im feinen Engagement ist. Nicht ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger hatte diese Bezüge, die auch ein reichsdeutscher Schauspieler aus Hamburg bezog — wie alle seine Landsleute zum Unterschied von vielen mitwirkenden tschechoslowakischen Schauspielern im feinen Engagement! — Dieser Herr wurde nach Eger berufen, um dort den... Wachtmeister und Gordon zu spielen!

Bei der Zusammensetzung eines solchen Ensembles, dem auch nicht ein berühmter Schauspieler angehöre, dessen Verpflichtung zu rechtfertigen sein dürfte, war es auch selbstverständlich, daß eine Probe

zu einer Hafenkreuzdemonstration mit-braucht wurde.

Der Schauspieler Einverständnis, auf jedes Honorar zu verzichten und arme Kinder als Gäste einzuladen, wurde eingeholt. Die armen Kinder waren auch erschienen; aber sie waren nicht eingeladen, sie waren „aufgefordert“, so daß die Kasse immerhin eine Einnahme von achttausend Kč ausweisen konnte. Obwohl die Verträge die Mühseligkeit vorsehen, die Festspiele bei guter Verteilung bis zum zwölften August stattfinden zu lassen, fand die letzte Vorstellung am 29. Juli statt. Der Besuch war mehr als gut. Die schlechteste Einnahme war nicht unter vierzehntausend Kč plus Gagen für die Darsteller. Da am 22. Juli siebenzigtausend Kč und am 29. Juli sogar achtzigtausend Kč in der Kasse waren, beschloßen die Schauspieler auf Veranlassung einiger engagementsloser tschechoslowakischer Künstler auf Teilung zu spielen. Der Grund, die Festspiele abzubreaken, lag einzig und allein darin, daß der Festspielanschau — auf Urlaub gehen wollte. Mit nicht zu übersehendem Jovinismus gab der Nachfolger Lohs an, „am dreißigsten gehen wir auf Urlaub; damit sind die Festspiele beendet.“ Daß es zu seiner „Arbeitsgemeinschaft“ kam, war nicht die Schuld der Schauspieler, die nur zu gern weiter gespielt hätten. Herr Jerner, der vom Festspielanschau noch als einziger in Eger geblieben war, erklärte der Abordnung der Schauspieler wörtlich: „Wir haben ein Interesse daran, abzubreaken, und denken nicht daran, Vertreibung und Bühne zur Verfügung zu stellen.“

Und wir haben ein Interesse daran, zu erfahren, ob es weiter so bleiben soll, daß Künstler des Dritten Reiches die Arbeitserlaubnis erteilt werden soll, wenn sie durchaus überflüssig ist, da unsere Schauspieler die gleichen künstlerischen Leistungen bieten dürften.

Vom Prager Deutschen Theater. Hans Sähmann, der erfolgreiche Bearbeiter von Schürcks „Straßenmusik“, bearbeitet gegenwärtig Heinrichs „Arachum Jolanthe“ und Müller-Schlössers „Schneider Wibbel“. Beide Werke sollen in der Sähmannschen Bearbeitung am Deutschen Theater gespielt werden. — Die ersten Operettennovitäten: „Der Vogelhändler“ in der Neu-

bearbeitung: „Das kleine Café“, „Märchen im Grandhotel“. — Hans Georg Schild wurde als Chordirektor, Fritz Rieger als erster Operettenkapellmeister verpflichtet. Beide gehören dem Deutschen Theater schon seit mehreren Jahren an. — Ausgabe der Plätze für bis herige Abonnenten ab heute, bis Mittwoch, den 5. September. Beginn des neuen Abonnements bereits 30. September! Das Abonnement gewährt, ebenso wie bisher, gegenüber den Kassapreisen eine Ermäßigung bis zu 65 Prozent.

Der Film

Ein richtiger Junge

Es wäre leicht, diesem amerikanischen Film (der ursprünglich „Enttäuschte Träume“ hieß) die Unrechlichkeit nachzuweisen, mit der er Gemütsstörungen hervorbringt: die mühsam konstruierte Geschichte von dem Arzt, der seinen Sohn nicht sehen will, weil die Mutter bei seiner Geburt starb — und der ihn gerade in dem Augenblick zu lieben beginnt, in dem er in zweiter Ehe eine unmißverständliche Frau heiratet, — die Aufdringlichkeit, mit der hier die frohe Kindheit durch ein allzu großes Aufgebot von Tieren und Torten illustriert wird, — die allzuoft dagewesene Gegenüberstellung der braven einfachen Leute vom Lande und der herzlos feinen Städter und das plumpe happy end, das alle vorher aufgeworfenen Probleme als Scheinprobleme enthilft und den Film als eine raffinierte Mischung von „La Materne“ und „Sonny Boy“ entlarvt. Aber an den Wirkungen des Ganzen kann eine solche Kritik nichts ändern. Die Wirkungen kommen aus den Motiven, die dieser Film berührt — und das sind die immer rührenden Motive der Elternliebe und des Kinder Glücks. Sie werden — unter Robert Signoles Regie — so sichtbar und nachdrücklich vorgewiesen, daß die Zuschauer, um kritische Einwände unbedenklich, lachen und weinen, schluchzen und schluchzen werden.

Eine Schar tüchtiger Schauspieler bringt die Stimmungen und Wendungen der rührenden Familiengeschichte vortrefflich zur Geltung — und der Kinderdarsteller Buster Phelps, der ein Kind geblieben ist, obwohl er schon lange ein Star ist, hat es nicht schwer, die Sympathien der Zuschauer zu erobern.

Kind unterm Auto

und der Spitalsarzt erkennt nicht tödlichen Schädelbruch!

Prag, 30. August. Vor dem „Autofanat“ finden in unablässiger Folge kleine und große Alltagstragödien unseres technisierten Lebens ihr gerichtliches Nachspiel. Dieser Senat verhandelt durchwegs Anlagen gegen Autohändler, wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung und oft genug auch wegen fahrlässiger Tötung. Es ist nicht möglich, diese stereotypen Fälle einzeln zu registrieren. Nur von Zeit zu Zeit erfordert ein Fall besondere Erwähnung, dessen Einzelheiten die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Der heute unter Vorhild des OHR. Sclora verhandelte Prozeß gegen den 19jährigen Chauffeur Leopold Smejal ist in mehr als einer Hinsicht ererbendwert. Zunächst war das Opfer dieses Unfalles ein Kind, die kleine Schülerin Jarmla Kubick, die am 30. Jänner d. J. in der Liebener Hauptstraße, der Primator'ska, frühmorgens auf dem Weg in die Schule vom Rastauto, das der Angeklagte lenkte, umgestoßen wurde. Das Kind schlug mit dem Kopf auf das Pflaster, kam aber nicht unter die Mädel. Nach Aussagen der Jungen fuhr der Chauffeur mit unzulässiger Geschwindigkeit (über 30 Kilometer) und gab kein Warnungssignal. Auch fuhr der angeklagte Chauffeur entgegen der Vorschritt bei der Haltestelle, wo sich der Unfall ereignete, entlang der Straßenbahngeleise, statt hinter dem Perron der Rettungsinself. Gerade durch dieses Versehen kam das Mädchen, das eben aus dem Straßenbahnwagen ausgestiegen war und die Hauptbahn überschreiten wollte, vor das Auto, weil sie gar nicht daran dachte, daß ein Auto dieser verbotenem Weg nehmen könne.

Der Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu drei Monaten strengen Arrestes verurteilt, was sicher ein mildes Urteil ist, wenn man bedenkt, daß der Unfall mit dem Tode des Ki-

des endete. Das Kind starb nämlich einige Stunden später und die Begleitumstände dieses Todes sind das zweite bedeutsame Merkmal dieses beklagenswerten Unfalles.

Denn das Kind, das äußerlich keine schwereren Verletzungen zeigte und sich nach dem Unfall erheben konnte, wurde sogleich in das städtische Spital auf der Bulovka überführt, wo man die kleine untersuchte und ohne weiteres in häusliche Pflege entließ. Man nahm die Verletzung nicht ernst und glaubte, daß der Unfall keine weiteren Folgen nach sich ziehen werde. Diese Annahme erwies sich leider als allzu optimistisch.

Das in „häusliche Pflege entlassene“ Kind starb am gleichen Tage in der vierten Nachmittagsstunde und als Todesursache wurde Schädelbruch festgestellt.

Man mag annehmen, daß in diesem Fall jede ärztliche Hilfe vergebens gewesen wäre. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die ärztliche Untersuchung wenig gewissenhaft war. Wir können Beispiele dafür anführen, welche Sorgfalt man auf den chirurgischen Kliniken des Allgemeinen Krankenhauses Kopfverletzungen widmet, deren Ausgang ja im ersten Augenblick nicht absehbar ist. Wir können Beispiele dafür anführen, daß die Ärzte der Spitalskliniken in ähnlich harmlos erscheinenden Fällen darauf bestanden, die verunglückte Person wenigstens durch 24 Stunden in Spitalbehandlung bzw. Beobachtung zu belassen (trotz der notorischen Ueberfüllung der zuständigen Abteilungen) — eben weil die möglichen Folgen einer Kopfverletzung im ersten Augenblick nicht zu übersehen sind. Diese sehr angebrachten Vorsichtsmaßnahmen sind in diesem traurigen Fall bedauerlicherweise nicht beobachtet worden.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

Die Bezirksorganisation ersucht alle Genossen und Genossinnen, an dem heute stattfindenden Begräbnis des Genossen Dr. Armin Klein teilzunehmen. Die Mitglieder der Bezirksorganisation versammeln sich um 3 Uhr bei der Zentralaufsahungshalle des Wolschaner Friedhofes.

Partei-Ordnung. Samstag, den 1. September, fährt nach Schlesen. Pflichtbeteiligung. Zusammenkunft 14.20 Uhr Wilsonbahnhof, Fahrt bis Melnik. Späterezüge Denishof 17.11 Uhr, Wilsonbahnhof 19.08, 20.35 Uhr.

Sport • Spiel • Körperpflege

„Gleichheit“ Weiskirchlich verliert gegen „Freundschaft“ Kleingaus 1:4 (1:4). In dem Mittwoch-Spiel erhielt der Jubilar, welcher in einer schwachen Verfassung war, eine verdiente Niederlage von den flinken und agil spielenden Kleingausern, die die Schwächen des Gegners geschickt auszunutzen verstanden. Wegen abbrechender Dunkelheit wurde das Spiel um 20 Minuten gekürzt. — Samstag spielt Weiskirchlich gegen Kredlich und am Sonntag wird die Sportwoche mit dem Spiele gegen Pihanten abgeschlossen.

Leichtathletik-Städtekampf der D.T.Z. Prag-Bilfen. Am Sonntag geht in Bilfen der Städtekampf der D.T.Z. Leichtathleten der Kreise Bilfen und Prag vor sich. Gleichfalls finden auch Begegnungen der beiden Kreise in Hagena, Wollenball und Tischtennis statt. In der Leichtathletik stellt der Prager Kreis eine starke Mannschaft, die wohl den Bilfenern, welche auf der Olympiade so gut abschnitten, einen harten Kampf um den Sieg liefern werden. Das Hagena-Team besteht zum Großteil aus den Spielern des Prager Kreismeisters D.T.Z. Wolschan, im Wollenball wird die D.T.Z. Bobol den Kreis vertreten und das Tischtennis-Team werden zwei Spieler vertreten, die auf der Olympiade so gut abschnitten.

Sparta Rodit schloß seine Deutschlandreise am Mittwoch mit einem Spiele in Stuttgart ab. Die Prager wurden von SC. 04 mit 4:3 (1:3) geschlagen.

Auf der Balkan-Olympiade, welche am Sonntag in Ugram begann, führt in der Leichtathletik Griechenland mit 56 Punkten vor Jugoslawien mit 45 Punkten. Im Diskus erzielte der Grieche Zlas eine Weite von 48.54 Metern und der Jugoslawe Bauer lief die 100 Meter in 10.8 Sek.

Vereinsnachrichten

Orisgruppe Prag. Wir beklagen den Verlust unseres lieben Mitgliedes Dr. Armin Klein, der uns auf tragische Weise plötzlich entziffen wurde. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Freitag um halb 4 Uhr von der Friedhofshalle am Wolschan statt. Wir bitten unsere Mitglieder, unserem lieben Verstorbenen bei seiner letzten Fahrt das Geleit zu geben. Als Zeichen der Trauer sind diesen Sonntag keine Wanderungen statt.

Wanderung am Sonntag, den 2. September. Das Ziel unserer Wanderung ist die Stailla. Treffpunkt um acht Uhr früh beim Smichober Bahnhof. Fahrtspesen 8 Kč. Seid pünktlich und kommt recht zahlreich!

Urania-Kino, Kliment'ská 4. Fernsprecher 6182.

Ab Freitag: „Der sündige Hof“ Großholle Naturaufnahmen. Hanna Kalph, Hanna Veselkand, Weib Kalph in der Hauptrolle.